

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Nach der Mediations-Episode.

B u d a p e s t, 27. Dezember.

Die Mediations-Episode ist vorbei, der Appell des Sultans an die europäischen Großmächte, daß sie zur Wiederherstellung des Friedens vermitteln mögen, blieb unerhört; alle Antworten der Mächte, insofern deren Inhalt bekannt geworden, betonen zwar die Geneigtheit, an der Herbeiführung des Friedens mitzuwirken, aber keine einzige Macht wollte das Werk selbst in Angriff nehmen. Auf offiziellem Wege erklärte man dann zur Entschuldigung dieser heuchlerischen Friedensliebe, daß der Anruf der Pforte kein aufrichtiger gewesen oder daß es an einer gegebenen Basis zur Vermittlung fehle und was dergleichen Scheingründe mehr sind. Die wahren Ursachen der erfolgten Ablehnung sind ganz anderer Natur; das ergibt sich mit vollständiger Klarheit aus einer Prüfung der momentanen politischen Situation Europa's.

Mit einem Stoßseufzer verzeichnen es inspirierte Blätter, daß die Diplomatie selbst während des Weihnachtsfestes keine Ruhe pflegen konnte. Das muß wohl seine Richtigkeit haben, weil auch unser Botschafter in London seinen gewöhnlichen Christtagsurlaub heuer nicht erhielt, sondern am nebligen Themiseufer verbleiben mußte. Die armen geplagten Diplomaten! Und was ist es eigentlich, das sie aus ihrer Ruhe aufscheucht? Sind es ernstliche Bestrebungen zur Beendigung der barbarischen Kriegsgreuel? Oder haben sie die Aufgabe, das verletzte Völkerrecht wieder aufzurichten, die zerrissenen internationalen Verträge abermals zur Geltung zu bringen, die widerrechtlich angegriffene Türkei in dem garantirten Besitze ihrer Integrität und Souveränität zu sichern. Nichts von alledem. Sieht man, wie Rußland im Oriente freie Hand behält, so weiß man eigentlich gar nicht, was denn diese Herren gar so erschrecklich Viel zu thun haben. So viel ist gewiß, daß vorläufig nicht den Diplomaten, sondern den Soldaten und den Kanonen das ausschlaggebende Wort gehört.

Das verkündet man von der Nawa, wie vom Bosphorus. Der Czar wurde in diesen Tagen der St. Petersburger Festlichkeiten nicht müde, den ihn begrüßenden Deputationen immer wieder einzuprä-

gen, daß der Krieg noch nicht zu Ende wäre, daß es noch „Vieles, Vieles zu thun gäbe“, denn „Rußlands Waffenehre“ habe noch nicht die ausreichende Genugthuung erhalten. Und diesen Worten des russischen Kaisers entsprechen auch die mit ununterbrochener Hast und Eile fortgesetzten Truppenbewegungen nach den Kriegsschauplätzen. Was kümmern den Kaiser aller Reußen die Thränen seines Volkes, die Wünsche nach Ruhe und Frieden? Er opfert seinem Ehrgeize, seiner Eroberungslust, der traditionellen Politik seiner Dynastie Getatomben von Menschenleben und Millionen aus dem Vermögen seiner Unterthanen. Am Bosphorus aber sammelt ein Volk im heiligen Entschlusse zur Verteidigung seines Vaterlandes alle Kraft; willig eilen Tausende zu den Waffen, opfern gerne ihr Hab und Gut und sind entschlossen, selbst das Meiste zu wagen, um dem hereingebrochenen Feinde das verdiente Verderben zu bereiten. Europa aber sieht diesem entsetzlichen Blutvergießen zu und vermag sich nicht aufzuraffen, um den weiteren Gräueln Einhalt zu thun.

Schließlich wird der Soldat allerdings sein blutiges Handwerk beendigt haben, dann kommen die Herren Diplomaten an die Reihe, um auf den Trümmern des Krieges den Frieden wieder aufzurichten. Daß dies heute noch nicht geschehen konnte, daran liegt die Schuld in der ganzen politischen Situation Europa's und vor Allen in der Stellung und Haltung des „Drei-Kaiser-Bundes“. England hat es freilich bereits wiederholt versucht, diesen Bund aus den Fugen zu heben. Das beweisen seine jüngsten Sondirungen in Paris und Wien. In Frankreich konnte man sich nicht entschließen, aus der bisherigen Passivität herauszutreten; in Wien aber hält man am Bunde mit Deutschland und Rußland unbeweglich fest und lehnte ein vermittelndes Zusammengehen mit England ab. Letzteres scheint indessen in seinem Vorhaben, sich gegen das Ueberwuchern der Macht Rußlands rechtzeitig zu wahren, mehr als früher entschlossen zu sein. Die Vorbereitungen, welche in den Arsenalen Großbritanniens getroffen werden, sowie andere Maßnahmen deuten darauf hin, daß man es diesmal vielleicht doch mit mehr als einer bloßen Demonstration zu thun habe. Welcher Art die „Aktion“ Englands eigentlich sein wird und

wohin dieselbe sich richtet, das ist allerdings heute noch nicht deutlich erkennbar.

Die Versuche zur Lockerung des „Drei-Kaiser-Bundes“ werden übrigens aller Wahrscheinlichkeit nach auch fernerhin das hauptsächlichste Ziel der englischen Diplomatie sein. Wir bezweifeln jedoch, daß es gelingen werde, dieses Bündniß der drei Kaiser von Rußen her zu lockern. Diese Versuche müssen schon darum scheitern, weil namentlich der Leiter der österreichisch-ungarischen Politik von der blaffen Furcht befangen ist, außerhalb des „Drei-Kaiser-Bundes“ der gefährlichen politischen Isolirung anheimzufallen, eine Sorge, welche wir freilich bei einer auch nur halbwegs auf der Höhe ihrer Mission stehenden Politik als eine eitle betrachten. Auch muß man den bergeversetzenden Glauben unserer Offiziere besitzen, um überhaupt wahrzunehmen, welche Vortheile uns denn bisher die Gemeinschaft mit den Nordmächten gebracht habe. Wären wir vielleicht bei einer sogenannten „isolirten“ Politik, bei einer Politik, die nur auf sich selbst gestellt ist, schlimmer gefahren? Indessen muß man mit den gegebenen Faktoren rechnen und so ist es unsere Ueberzeugung, daß dieses „Drei-Kaiser-Bündniß“, welches heute wie ein Alp die politische Situation Europa's belastet, nicht durch äußerliche Versuche gesprengt, sondern durch innere Zerfetzung in Verfall gerathen wird. Oesterreich-Ungarn dürfte nur zu bald mit Schrecken erkennen, wohin seine „Bundesgenossen“ es gebracht und wie diese ihm jeden Aufschwung in der Zukunft unterbunden haben. Deutschlands und Rußlands Interessen finden dabei im vollen Maße ihre Rechnung; uns aber kann nur bittere Enttäuschung und Gefahr erwarten. Vielleicht erkennt dann auch Graf Andrassy das Bedenkliche seiner Politik, nur wird diese Erkenntniß dann leider schon zu spät kommen.

B u d a p e s t, 27. Dezember.

* In Betreff der gestern bekannt gewordenen Nachricht, daß der Ministerrath einen Beschluß über die Beschränkung von Volksversammlungen gefaßt habe, veröffentlicht heute das Abendblatt des „Hon“ die folgenden Zeilen: „Unsere, von kompetenter Stelle eingeholte Information geht dahin, daß die Abhaltung von Volksversammlungen von der, durch eine hinlängliche Zahl von Arrangements übernommenen Verantwort-

Das türkische Parlament.

(Original-Korrespondenz des „Neuen Pester Journal“.)

B e r a, 15. Dezember.

Wo sind die Hellebardiere, die im vorigen Jahre gelegentlich der Eröffnung des ersten türkischen Parlaments mit ihren prächtigen karmoisinrothen Wämmsen, mit ihren zuckerhutähnlichen Hüten, von denen stolze Straußfedern nickten, und mit ihren Stulpspiefeln soviel Aufsehen verursacht hatten? Wo mögen sie wohl weilen? Alle waren wir schon in dem geduldrigen, aber glänzenden Gewühl in der großen Halle von Dolma-Bagdsche versammelt. Eine Korporation nach der anderen, die sich unter dem seltsam gemalten Plafond eingefunden, war nach ihren respektiven Plätzen geführt worden und nur zwei leere Plätze waren übrig geblieben: die Ecke, in der in ruhmvoll verfloffenen Tagen die Hellebardiere Stellung genommen und der Thron — ein geräumiges, rothseidenes Sopha — auf dem der Padiſchah Platz nehmen sollte. Sonst war schon Alles versammelt; zur Linken des Thrones, demselben zunächst war Mr. L a y a r d's behäbige Gestalt, patriarchalischer Bart, sein fliegendes Haar und sein großer aufgeträumter Hut zu sehen, ein Anblick, der gewiß mit jenem kontrastirte, den die kleine, magere Figur und die große Gala-Uniform des nordamerikanischen Vertreters bot. Prinz K e u ſ machte sich durch seine vielen Dekorationen und durch sein breites, gelbes Ordensband bemerkbar; er hatte die Linke stets auf den Degen gestützt, während seine Rechte an die zwischen Männer- und Weiberrock balancirende Uniform des persischen Gesandten streifte, dessen Medschidje's, Löwen- und Sonnenorden und schwarzer Fetz recht anspruchsvoll dreinschaute. Die Hünengestalt des niederländischen Vertreters stellte das lebenswürdigste Mitglied des hiesigen diplomatischen Korps, den kleinen spanischen Gesandten, entschieden in den Schatten, und auch Graf Z i c h y verlor sich in

der aus Gesandtschaftsattaché's und Dragomans bestehenden Menge. Die Gold- und Silberborten der Diplomaten und deren Gehilfen glänzten und glitzerten gewaltig, doch auch die Zimams und Mollah's, die unter der Anführung des Scheik-ul-Islam erschienen waren, sahen nicht weniger prächtig aus. Brust, Saum und Turban waren ihnen mit Gold geziert und auch auf der Brust der Senatoren, die gegenüber dem Throne aufgestellt waren, funkelte es sonnengleich. Die Pascha's zur Rechten des Thrones trugen auf ihren Schultern und auf ihrer stattlichen Brust ganze Massen Edelmetalls, und erst die Militärs, die Adjutanten, die einen Halbreis gegenüber dem Throne formirten, die strotzten schon förmlich von purem Golde. Säulen, Galerien und Decke waren nicht minder reich geschmückt als die mobile Umgebung des Thrones und nur zwei dunkle, glanzlose Partien zeigten sich in dem farbenprächtigen Gewühle. Die eine wurde von den christlichen Geistlichen gebildet, die zur Rechten des Thrones gerade gegenüber den islamitischen Würdenträgern aufgestellt waren und die nur durch ihre purpurnen Gewänder, ihre seltsamen Hüte und durch die Schleier, die auf ihre ehrwürdigen Schultern herabsfloßen, Aufmerksamkeit erregten —; die zweite duntle Partie des Saales aber wurde von den Deputirten selbst gebildet, von Jenen also, denen all' der Glanz und all' die Herrlichkeit galt. Sie waren in geraden Linien links vom Throne aufgestellt und warteten gleich den Uebrigen auf die Ankunft der eingangs geschübterten Hellebardiere.

In den Reihen der türkischen Abgeordneten ist, seit ich dieselben vor sieben Monaten zum letzten Male gesehen, manche Veränderung vor sich gegangen. Damals hatte noch die stattliche Gestalt Achmed Besif Pascha's ihnen den Weg in den Saal gezeigt; der gute alte Mann hatte bei dieser Gelegenheit seine Parlaments-Kollegen mit dem prählischen Stolz an-

geführt, mit welchem etwa ein Gutsbesitzer seine Preise zur Ausstellung führt. Und nun marschirt er nicht mehr an ihrer Spitze; die Undankbaren haben ihn nicht wieder gewählt und nun mag er in Reih' und Glied wie die Uebrigen verschwinden.

Ich finde unter den Herren manches bekannte Gesicht; ich erinnere mich noch dieser korankundigen Softa's, dieser Alttürken von edlem Schrot und Korn, die schon im vorigen Jahre die historischen Stätten Jerusalem, Mekka und Bagdad vertreten haben und die die ganze Welt durch den Eifer, mit dem sie für ernsthafte Reformen eintraten, in Erstaunen gesetzt. Hier sind sie nun wieder; Jerusalem ist konservativ; es liebt die neuen Männer nicht und schwärmt nicht für den Wechsel und das ehrwürdige Parlamentsmitglied für die Stadt David's ist in der Wahlurne nicht untergegangen. Auch die Wähler von Mekka scheinen nicht sehr unzufrieden mit den revolutionären Tendenzen zu sein, welche ihr Vertreter im National-Parlament verbreitet, denn sie haben ihn wieder gesandt und er bereitet sich sogar zu einer geharnischten Interpellation für die erste Sitzung vor. Ein ernster und fester Mann, dieser Abgeordnete von Mohamed's Geburtsstätte. Auch der aus der Stadt Harun al Raschid's fehlte nicht; wenn mich meine Augen nicht trügten, so sah ich in der zweiten Reihe den Vertreter der Nachkommen Madin's und man sagte mir, daß er sich in guter Sprechlaune befinde. „Jasch Allah!“ murmelte ein alter Türke neben mir. „Möge er auch ferner mit der Beredsamkeit Allah's begnadet sein!“

S y r i e n hat einen neuen Vertreter gesandt, keinen ernsten und ehrwürdigen Greis, sondern einen jugendlichen Streber mit breiter, schöner Stirne und intelligenten Augen. Wo habe ich den Mann nur gesehen? Ja wohl, bei Midhat Pascha, dessen Sekretär er war und bei Edhem Pascha, bei dem er seine Stelle beibehielt; er ist Araber und Christ, kaum 30 Jahre alt und wurde von allen Wählern Syriens einstimmig

Licht abhängig gemacht wird. Wir halten mit unserem Urtheile zurück, bis wir die Details kennen werden." Das dritte Blatt ist im Rechte, wenn es sein Urtheil von der Kenntniß weiterer Details abhängig macht. In dieser Form ist die beabsichtigte Regierungsmaregel nur schwer zu verstehen. Die Arrangements sollen verantwortlich gemacht werden. Wofür? Für etwaige Ausschreitungen Anderer? Für eigenes Verschulden sind sie ohnehin verantwortlich und unterstehen, wie Jedermann, dem Gesetze. Und gehen denn die Exzedenten gegenwärtig straflos aus, ist denn die Verhaftung Verhovay's kein Beweis dafür, daß Ausschreitungen mit drakonischer Strenge geahndet werden können? Wie es scheint, wagt sich die Regierung mit ihren Beschlüssen nicht ganz vor die Oeffentlichkeit und will dieselbe nur nach und nach ihre Maßregeln bekannt machen. (Ueber diese Angelegenheit bringt die Abendausgabe der „Bud. Kor.“ eine Mittheilung, welche wir nur ihrer Kuriosität halber reproduzieren: Eine der nächsten Nummern des Amtsblattes — schreibt die genannte Korrespondenz — wird einen Ministerialerlaß veroffentlichen, der gewisse Einschränkungen des Versammlungsrechtes verordnet. Diese Beschränkungen bestehen bloß darin, daß alle Volksversammlungen, sowie auch bisher, drei Tage früher mit Bezeichnung des Gegenstandes bei der Behörde angezeigt werden müssen, aber in Zukunft die Behörde die Erlaubniß zur Abhaltung der Volksversammlung davon abhängig machen kann, daß eine gewisse Anzahl Bürger (?) für den ordnungsmäßigen Verlauf der Volksversammlung, so namentlich dafür, daß nach Schluß der Versammlung Seitens des Präsidenten dieselbe ohne Weiteres auseinandergeht, die Verantwortung übernehmen. (!) Die Behörde kann betreffs der garantirenden Bürger Einwendungen erheben.

 Behufs Feststellung der den sterreichischen und ungarischen Kommissaren der in Berlin später tagenden österreichisch-ungarischen und deutschen Zollkonferenz zu ertheilenden Instruktionen werden — wie die „Bud. Kor.“ meldet — die beiderseitigen Minister Anfangs Januar, wahrscheinlich diesmal in Budapest, Beratungen pflegen. Die den Kommissaren zu ertheilenden Instruktionen werden ganz detaillirt und für alle Fälle lauten, so daß die Zollverhandlungen in Berlin eventuell vollständig abgeschlossen werden können. Wenn auch selbstverständlich diese Verhandlungen beiläufig wieder dort aufgenommen werden, wo sie im Monate Oktober in Wien abgebrochen wurden, so wird die Zollkonferenz in Berlin doch den ganzen Tarif wieder durchberathen und wird sich diese Berathung auch auf das Appreturverfahren erstrecken, wenn auch diesbezüglich in Wien früher Bestimmungen vereinbart wurden. Die allgemeinen Prinzipien dieser vereinbarten Bestimmungen, nämlich, daß in Zukunft nur ausschließlich Waaren österreichisch-ungarischer Provenienz zur Appretur ausgeführt werden können und ferner, daß bei der Wiedereinfuhr die Identität der Waare erwiesen werden muß, dürften jedenfalls beibehalten werden, nur bezüglich der Durchführungsmodalitäten werden neue Verhandlungen nothwendig sein.

 Gegenüber den verschiedenen Nachrichten über die Neujahrsgratulation der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses beim Ministerpräsidenten sagt die „Bester Kor.“, daß zwar in Folge des Unwohlseins des Parteiprasides Golos die bezüglichen Feststellungen erst in der am kommenden Sonntag abzuhaltenden Konferenz der liberalen

Partei erfolgen dürften, allein auch vor der Konferenz stehen fest, daß die liberale Partei zum neuen Jahre, und wenn der Ministerpräsident bis dahin aus Berlin nicht zurückgekehrt sein sollte, am 3. Januar korporativ im Ministerpräsidium vorsprechen wird. Ob die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Gratulationsansprache politischen Inhaltes sein werde, hänge lediglich vom Ministerpräsidenten ab. Wir haben im Anschlue hieran zu registriren, daß, wie uns telegraphirt wird, Ministerpräsident Tisza in Folge von Schneeverwehungen erst heute Abends von Oberberg weiterreisen konnte, seine Rückkehr nach Budapest daher kaum mehr vor Neujahr stattfinden dürfte.

 Wie der „Bud. Kor.“ aus Wien berichtet wird, unterbreitet die Direktion der sterreichischen Nationalbank in der am 29. Dezember abzuhaltenden Generalversammlung auch einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Verhandlungen bezüglich der künftigen Gestaltung der Nationalbank.

Russische Blätter über Andrassy und Tisza.

Die heute vorliegenden Nummern des „Golos“ und der „Novoje Vremia“ besprechen die geheimnißvollen Erklärungen des Grafen Andrassy vor den Delegations-Kommissionen und die turbulenten Szenen, die sich am 16. d. vor dem Palais des Ministerpräsidenten Tisza abgespielt haben. Sie singen dabei übereinstimmend das Lob dieser leitenden Männer der Monarchie, wobei für die Ungarn nebenbei entsprechende Rippenstoe abfallen.

 „Golos“ konstatiert in seinem Leitartikel, daß es in der österreichisch-ungarischen Monarchie zahlreiche turkophile, gegen Rußland feindselig gesinnte magyrische, polnische und katholische Elemente gebe, die mit dem Ausdruck ihrer Gefühle nicht hinter dem Berge halten. Diese Gefühle stoßen aber bei den Ministern Andrassy und Tisza, deren Politik das vollste Lob verdiene, auf energigen Widerstand. Es gereicht dem ungarischen Ministerpräsidenten zur Ehre — so heißt es im „Golos“ — daß er diese Leidenschaften mit unerfatterlicher Entschlossenheit bändigt. Durch seine verständige Haltung hat Herr Tisza bewiesen, daß er viel mehr wahren ungarischen Patriotismus besitzt, als die Masse seiner zugellofen Landsleute. Durch besondere politische Weisheit aber zeichnet sich der an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie stehende Staatsmann aus. Seine treu zum Drei-Kaiserbundni haltende Politik beweist, daß Graf Andrassy über den engherzigen Racen-Gefühlen und Vorurtheilen steht, daß er ein wahrer europäischer Staatsmann ist, der die wahren Interessen seines Vaterlandes begreift und sich von den Antipathien und Sympathien seiner Landsleute nicht beherrschen läst. Es ist unmöglich, der österreichisch-ungarischen Regierung die Anerkennung für den entschlossenen Widerstand zu versagen, den sie der turkophilen und slavenseindlichen Bewegung entgegensetzt. Es ist überhaupt nicht leicht und besonders in einem konstitutionellen Lande eine schwere Aufgabe, die von den Ungarn an den Tag gelegte Racen-Feindseligkeit zu bekämpfen. Wir kennen die künftige Handlungsweise des Grafen Andrassy nicht und wissen auch nicht, wie er mit den Intriguen des Londoner Kabinetts fertig werden wird, doch müssen wir ihm Gerechtigkeit angedeihen lassen für den männlichen Muth, mit dem er die Preffion Lord Beaconsfiel'ds und seiner Landsleute aufnimmt. Wenn Graf Andrassy seine bisherige Politik bis zu Ende beibehält, werden mit der Zeit die Ungarn selbst die großen Dienste anerkennen müssen, die er ihnen leistete. Die wahre Vaterlandsliebe besteht nicht darin, daß Jemand sich zum Werkzeuge der blinden politischen Leidenschaften hingibt, selbst wenn sie unter der falschen Flagge der Nationalität und des Patriotismus auftreten.

In ferneren Verlaufe seines Artikels wirft „Golos“ den Ungarn vor, daß sie sich um das Schicksal der Monarchie und der Dynastie nicht kümmern, daß sie glauben, eine Großmacht zu bilden, und andere begabtere, ihrem Blute

nach mehr europäische Volksstämme absorbiren zu können. Die Erfüllung solcher Phantasien sei mit der nachternen Auffassung der europäischen politischen Fragen unvereinbar. Graf Andrassy besitzt einen gesunden politischen Tact; er sieht weiter als seine Landsleute; er weiß, daß er ihre Herrschaft in Oesterreich-Ungarn am sichersten dadurch aufrecht erhält, daß er ihren blutdurstigen Ehrgeiz, ihr Streben, andere Nationalitäten zu unterjochen, niederhalt. Er weiß, daß es nicht mehr lange möglich sein wird, die Entwicklung der in- und ausländischen Slaven aufzuhalten, daß es Thorheit wäre, deshalb sich in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln, dessen Endergebnisse hauptsächlich für die Ungarn nachtheilig wären, die sich vorläufig mit der Lage begnügen mögen, welche ihnen die Wechsellaufe der sterreichischen und der europäischen Geschichte schenken. Graf Andrassy hat mit außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen, sie werden aber dereinst sein Ruhm in der Geschichte, und namentlich in der Geschichte seines Volkes sein, wenn er genügende Charakterstärke besitzt, bis zum Ende seiner Politik zu verharren.

 „Novoje Vremia“ verzeichnet es mit Befriedigung, daß die in der österreichisch-ungarischen Monarchie wohnenden Slaven den Fall von Plewna feiern. Die Ungarn seien in Folge dessen, meint das genannte Blatt, bis zur Raserei toll geworden; Raserei war es, als sie am 16. d. M. eine stürmische Volksversammlung hielten, als Redner aus der Reihe der Abgeordneten und Journalisten, begleitet von einem Bobelhaufen, ihre Regierung und den Grafen Andrassy schämten, den Bruch mit Oesterreich forderten, Rußland beschimpften und den Krieg forderten. Der Krieg mit Rußland, die Integrität und Unverletzbarkeit des kurkischen Reiches ist der Hauptzweck der Ungarn, alles Andere ist Nebenache. Die Angriffe auf die Minister, das Einwerfen der Fenster waren nur Folgen des Wergers über den Fall von Plewna, über die Kriegserklärung der Serben und über die Freude der Slaven. Die kriegerische Stimmung der Ungarn ist jedoch für Rußland nicht gefährlich, denn die Slaven der österreichisch-ungarischen Monarchie sind den wenig zahlreichen Ungarn gegenüber ein sehr großes Gegengewicht. In den Wiener Hofkreisen beginnt man einzusehen, daß Mangel an Behutsamkeit Rußland gegenüber die Grundslagen der Monarchie viel mehr gefährden würde, als revolutionäre Bewegungen in Ungarn. Die Ungarn bereiten nicht uns, sondern der österreichisch-ungarischen Regierung Verlegenheiten: sie drohen für den Fall der Besetzung Bosniens und der Herzegowina mit einer Revolution, und dadurch verdammten sie die Monarchie zu einer untathigen Neutralität.

Der Krieg.

Das serbische Korps unter Oberst Leschjanin ist welich von Nih über Prokopje bis Kurjumlje vorgedrungen und hat nach kurzem Kampfe diesen Ort besetzt. Die Belgrader offizielle Depesche, welche dieses unbedeutende Ereigniß meldet, stößt fürchterliche Fanfanonaden aus. Vierhundert Nizams, zweitausend Arnauten und ungezählte Bajschibozuks sollen diesen Ort vertheidigt haben. Der Kampf — sagt das Belgrader Telegramm weiter — war ein „sehr verzweifelter“ und ging „mehrere Male in's Handgemenge über“. Aber, o Wunder, die Serben verloren an diesem furchtbaren Tage nur 15 Tode und 40 Verwundete, während die Türken natürlich Haufen ihrer Todten wegschleppten. Diese feisten, handgreiflichen Lügen des Belgrader Telegraphen erregen schon Ekel. Wäre der Kampf ein verzweifelter gewesen, so hätten die 2—3000 Türken den angreifenden Serben viel schwerere Verluste beibracht. Haben die Serben aber wirklich nicht mehr als 55 Mann verloren, so war weder der Kampf ein verzweifelter, noch waren 2—3000 Türken

gewählt. Er ist in Beirut geboren und soll ein sehr fähiger Mensch sein und gleich ihm soll es in der neuen Kammer viele talentirte und fähige Köpfe geben. Als ich meine Blicke über die Gesellschaft hinstreifen ließ, dachte ich unwillkürlich an den großen Umschwung der Zeiten. O Schatten ihr von Salomo und Mohamed! Männer von Jerusalem, Abgesandte von Mekka, Seite an Seite, Hand in Hand mit den Gewählten der Nachkommen Konstantin's. Ich erinnerte mich unserer älteren Civilisation und unserer sogenannten alten Wahlbezirke; aber welche unserer ältesten Ansiedelungen kann neben den Wahlbezirken bestehen, die diese Herren in Turban und Fez hiehergeschickt? Abgeordnete von Kapernaum, von Galila, von Bethlehem, Deputirte von Medina, Jeddah und Mekka; Parlamentarier aus Damastus, Zoppe und Bagdad; Vertreter der Bezirke, in denen der Spiegel des todten Meeres unheimlich erglanzte: Alle zum selben Thun versammelt und nun — auf dieselben Hellebardiere wartend.

Auf den Padischah hatten wir nicht lange zu warten, die Hellebardiere aber waren ganz ausgeblieben. An ihrer Statt erschienen ohne farmoisirthe Wammse, ohne feltzame straufedergeschmuckte Kopfbedeckungen, ohne Hellebarden und ohne Stulpstiefeln sechs militärisch uniformirte Männer und stellten sich neben dem Fenster auf, wo einst des Sultans Hellebardiere gestanden. Dann gruppirt sich der kaiserliche Haushalt hinter dem Thron; es war das eine glänzende Gesellschaft von Pascha's, an deren Spitze Sa'id Pascha, Hafiz Pascha und der Großmeister der Ceremonien, der kleine und bewegliche Kemal Bey. Plötzlich wurde die Thüre aufgerissen und der Padischah ward sichtbar. Er trug eine einfache militärische Uniform ohne Goldborten und Lizen, die Kolane des Damaski- und Medschidje-Ordens um den Hals und an der Seite einen einfachen Degen. Alles verbeugte sich gruhend vor Sr. Majestät. Der Padischah schritt ge-

messen zum Throne hin, wohin ihm seine beiden Brüder folgten und blieb da stehen, dieweil einer der Männer, die die Stelle der vermutheten Hellebardiere eingenommen, in ein „Padischahim tschok jascha!“ ausbrach. Kein lautes, donnerndes Echo, wie in den alten Tagen; kein immer und wieder wiederholtes „Tschok, tschok, tschok jascha!“... keine lusterschatternde Eruption aus 30 heiseren, aber machtvollen Kehlen — ein einfacher Schrei und dann war's aus. Ja, wo sind die Hellebardiere von einst?

Unter allgemeinem feierlichen Schweigen zog der Sultan aus seiner Tasche eine Papiervolle hervor, die er dem demuthigsten aller Groveziere überreichte. Der Serdar-Nzam küsste das Dokument und überreichte es dem ersten Sekretär des Sultans, einem anderen Sa'id Pascha, der es ebenfalls zu seinen Lippen führte. Dann entrollte es derselbe und begann die Rede zu verlesen, die bereits der Telegraph in die weite Welt hinausgetragen hat.

Kein Zeichen von Weisfall oder Mißfallen wird gehört. Die Versammelten lauschen mit gespannter Aufmerksamkeit den Worten, die der Sultan an sie richtet; sie horchen auf, wie er ihnen erzählt von dem ungedrehten Kriege, in den er gedrängt, von dem Ausruf, den er an sein Volk wegen Unterstützung gerichtet, von der Gleichheit, die Christen und Muselmanen nun vereinige, von dem Recht zum Kampfe, das jeder Ottomane nun besitze, von den Administrations- und Justizreformen, die vorbereitet werden, von den aufrichtigen Friedenswunschen, die der Sultan hege und von den Segnungen des Friedens — aber kein Laut wird gehört und nur die sonore Stimme des lesenden Sekretärs widerhallt von den goldstrotzenden Wänden. Endlich ist Sa'id Pascha zu Ende und verbeugt sich vor dem Sultan, der sich vor der Versammlung verbeugt, die wiederum ihn begrüßt. Dann brechen die Leute an dem Fenster wieder in ihren Tschokjascha-Ruf aus, worauf der Sultan nach mehrfachen Grüßen den Thron

verlast; eine Minute später ist er unter den Selams aller Anwesenden durch die Thüre verschwunden, durch die er gekommen war. Die Zurückgebliebenen bilden nun Gruppen, in denen man einander beglückwünscht und in denen man den Inhalt der Thronrede, die nicht ein Jeder verstanden zu haben scheint, bespricht. Sa'id Pascha, der Palastmarschall, begibt sich unter die Diplomaten, denen er die Hände schüttelt; die Gesandten drängen sich noch ein wenig nach dem Thron, den sie besichtigen wollen, dann ist Alles aus. Das türkische Parlament ist also erdffnet und wir können gehen. Ja, wo sind denn aber die Hellebardiere geblieben?

Im Gehen richtete ich diese Frage schließlich an einen ehemaligen türkischen Minister, der viele Jahre lang an der Leitung seines Vaterlandes durch Dick und Dünn theilgenommen. Derselbe antwortete mir: „Die Hellebardiere gehören der Türkei der Vergangenheit an. Ihre Macht und ihre Ruße stammten aus einer Zeit, die vorbei ist. Wir bewegen uns ruhig, gehorchen dem Verlangen Europa's nach Reformen und wechseln jeden Tag. Noch vor einem Jahre hatte das Geschrei der Hellebardiere zu dem Grad der Civilisation gepat, den wir damals eingenommen haben; doch mit den neuen Ideen kommen auch neue Sitten. All' die Zeichen alten Unsinns werden verschwinden und werden den Weg gehen, den die von Ihnen so vermutheten Hellebardiere schon gegangen sind. Die Türkei hat bereits gelernt, daß sie alle Traditionen bei Seite setzen und ganze und vollständige Reformen anbahnen muß und in dieser Erkenntniß räumt sie wenigstens mit unverständlichen und sinnlosen Ceremonien auf. Lassen Sie uns eine Weile lang allein, gönnen Sie uns den Frieden und Sie werden bald auch manche andere Gebräuche und Würden, noch wichtiger als jene, die Sie schon heute vermuthet, abgeschafft finden.“

zur Stelle. Eine oder die andere Angabe ist also jedenfalls erlogen. Von Kursumlje aus führt ein Weg nach Pristina und ein Saumpfad über das Kopavnik-Gebirge nach Novi-Bazar. Doch sind beide Wege an mehreren Stellen gut zu vertheidigen.

Die russischen Armeen liegen eingeschneit in Bulgarien. Die Kälte hat einen selten hohen Grad erreicht. Die Brücke bei Braila ist durch das Treibeis der Donau fortgerissen und die anderen Schiffbrücken schweben ebenfalls in Gefahr.

Das Elend der in russische Gefangenschaft gerathenen und jetzt auf dem Transport befindlichen türkischen Soldaten spottet jeder Beschreibung. In Fetzen gekleidet, mit zerrissenen Schuhen, bei schlechter Nahrung werden sie durch die Schneefelder eskortirt und fallen um wie die Fliegen. Selbst das russische Hauptquartier telegraphirt: „Viele der Gefangenen sterben vor Kälte; Hilfe ist unmöglich!“ Wie ist Hilfe unmöglich? War es nicht Pflicht der russischen Kriegführung, für die Verpflegung und Bekleidung der Kriegsgefangenen Fürsorge zu treffen? Und wenn das wider jeden Völkerbrauch nicht geschah — warum transportirt man die Armen bei 18 Grad Kälte nach dem Innern Rußlands? Warum hielt man sie nicht an Ort und Stelle, bis die Kälte nachläßt? Bei dem Transport in dieser Kälte müssen ja die Gefangenen zu Grunde gehen! Doch, vielleicht geschieht dies nicht ganz ohne Absicht. Wenn sich auch die Nachricht der „Daily News“ bekräftigt, daß zweitausend verwundete Türken ohne jede Unterstützung von Karas nach Erzerum gewiesen wurden, so mußte man wirklich glauben, daß die Russen es darauf abgesehen haben, mit den türkischen Kranken und Gefangenen möglichst kurzen Prozeß zu machen. Denn daß diese Truppe in den Schnee- und Eiswüsten des Soghanki-Gebirges zu Grunde gehen mußte, lag klar; es bleibt nur zu verwundern, wie sich zweihundert von den Zweitausend retten konnten. Nach der „Presse“ soll die Zahl der türkischen Gefangenen mit Einschluß der Kranken 106,000 Köpfe betragen. Natürlich ist in diese Ziffer auch die aus Armenien und Bulgarien fortgeführte wehrlose Bevölkerung eingerechnet. Bei der Behandlung, welche diese Unglücklichen erfahren, werden die Kosten, die sie verursachen und über welche man in Rußland so sehr feuzt — bald auf ein Minimum verringert sein.

Die Donau, welche anschwillt und Eis treibt, beginnt die Verbindung der Russen zu gefährden. Aus Bogot wird vom 24. d. M. offiziell telegraphirt: Bei der Brücke von Batin ist leichtes Eis. Bei Braila begann der Eisgang so unerwartet, daß die Brücke weggerissen und 21 Pontons drei Werst weit weggeschleppt wurden. Unser Dampfer steckt im Eise fest und konnte sich nicht der Brücke nähern. Großfürst Alexei meldet, die Verbindung bei Braila könne augenblicklich nicht hergestellt werden.

Aus Sebastopol vom 26. d. telegraphirt General Arkas dem russischen Hauptquartier: Der Dampfer „Rußland“ wurde aus Sebastopol gegen den Bosporus geschickt, kehrte am selben Tage um 11 Uhr nach Sebastopol zurück, brachte den bei Benderaklia erbeuteten türkischen Dreimaster „Messina“, der unter dem Kommando eines Stabsoffiziers einen Tabor anatolischer Nizams führte; die Schiffsmannschaft bestand aus 10 Offizieren und 700 Soldaten.

Es wirft ein trauriges Licht auf die Wachsamkeit der türkischen Panzerschiffe, daß sie sich vor der Nase einen Dreimaster mit Truppen wegfangen lassen. Freilich hätte sich auch der Dampfer „Rußland“ nicht so weit in's Meer hinaus wagen können, wenn er nicht durch Spionage erfahren hätte, daß die Luft rein sei.

Die Erfolge der Serben.

Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Belgrad vom 23. d. geschrieben:

Die türkischen Truppen ziehen sich überall vor der Uebermacht der Serben zurück, und die großen Schneeverwehungen erleichtern den Türken den Rückzug, da die serbischen Truppen wegen Mangels an geschulter und genügender Kavallerie den Feind nicht verfolgen können.

Der Kommandant der Javor-Armee, Oberst Nikolic, operirt sowohl gegen Sieniza, als gegen Novi-Bazar, wird jedoch durch fortwährende Stürme und Schneefälle im Vormarsche gehindert. Gegenwärtig befindet sich der Generalstab der Javor-Armee am Jantova-Berge.

Die bisherigen Erfolge der serbischen Truppen haben im ganzen Lande eine kriegerische Stimmung hervorgerufen und wenn auch viele wohlhabende Serben unter allerlei Vorwänden dem Kriegsdienste sich zu entziehen suchten, so mußten schließlich selbst die Führer der konservativen jede Agitation gegen den Krieg aufgeben.

In Belgrad bildet der Universitäts-Professor Milan Kujundjics eine Studenten-Legion, die mit einer fliegenden Batterie für die Morawa-Armee aus-

gerüstet wird. Der gewesene Insurgentenführer in der Herzegowina, Michael Lubibratic, hat sich nach Schabaz begeben, um dort eine Insurgenten-Schaar zu formiren. Es sollen übrigens mehrere Insurgenten-Banden in Bosnien organisiert werden, um gegen die türkischen irregulären Truppen bei Bjelina zu operiren.

Der Kommandant des Drina-Korps, General Ranko Mimpics, hat zwar aus dem Hauptquartiere den strengen Befehl erhalten, in der Defensiv zu verharren, aber die Konzentrirung weiterer zwei Brigaden an der Drina beweist, daß die Serben, falls die Türken den Drina-Uebergang versuchen sollten, auch in dieser Richtung offensiv vorgehen dürften. Ranko Mimpics ersuchte das Kriegsministerium um Succurs von 50 Offizieren, da er auch die dritte Klasse der Miliz mobilisirt hat.

Gestern erließ Kriegsminister Gruics einen Befehl, demzufolge alle militärpflichtigen Serben, die sich noch nicht ihren Kommandanten zur Verfügung gestellt haben, unter Militärstrafe aufgefordert werden, binnen drei Tagen einzurücken.

Dem russischen Militärbevollmächtigten im serbischen Hauptquartier, Obersten Rubritoff, wurde als diplomatischer Funktionär der Konsulats-Sekretär Nalotoff attachirt.

Der Ministerrath hat gestern beschlossen, die Ordre de bataille demnächst zu veröffentlichen und den Berichterstattern der Journale den Zutritt auf den Kriegsschauplatz nicht zu gestatten.

Zur Tagesgeschichte.

Väterchen Czar ist überaus redselig geworden. Jeder Tag bringt ein ganzes Schock neuer Reden und Ansprachen. Der „Russische Invalide“ berichtet vom 25. Dezember: Gestern fand anlässlich des Alexander-Festes im Winter-Palais eine Parade statt. Der Kaiser hielt eine Ansprache an die Truppen, worin er die Uebersetzung aussprach, daß, wenn die Kriegsergebnisse die Betheiligung auch der in Petersburg und Umgebung dislozirten Truppen erforderlich machen sollten, dieselben ihre Pflicht ehrenvoll und ruhmvoll erfüllen würden. Nach dem Gottesdienste empfing der Kaiser Deputirte der russischen und ausländischen Kaufmannschaft. In seiner Ansprache drückte der Kaiser die Hoffnung auf eine glückliche Beendigung des jetzigen schweren Krieges aus. — Vom 26. d. wird aus Petersburg gemeldet: Der Kaiser hielt heute am Plage vor dem Winter-Palais eine Parade über die Truppen des Petersburger Bezirks, 26 Bataillone, 24 Schwadronen und 43 Geschütze. Das Wetter war günstig, die Parade ist glänzend ausgefallen; der Kaiser befindet sich wohl. Weitere Meldungen aus der russischen Hauptstadt lauten: Petersburg, 25. Dezember. Das amtliche Blatt veröffentlicht kaiserliche Reskripte, durch welche dem Großfürsten Nikolaus der Georgs-Orden erster Klasse, dem Großfürsten Thronfolger, dem General Totleben und Repokoischitzky der Georgs-Orden zweiter Klasse, dem Großfürsten Wladimir ein goldener Degen mit Diamanten und der Inschrift: „14. und 30. November 1877“ verliehen wird. Dem Präsidenten des Minister-Komités, General-Adjutanten Ignatiew (Waler), welcher unter Kaiser Alexander Garde-Oberst war, wurde der Grafentitel verliehen. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ergebniss-Adresse des Petersburger Adels anlässlich der Rückkehr des Kaisers in die Hauptstadt. Die Adresse drückt den Wunsch aus, Gott möge den Monarchen segnen, um den gegenwärtigen Krieg ruhmvoll zu beendigen. Der Kaiser sprach seinen innigsten Dank aus.

Ueber die Pläne und Absichten der englischen Regierung kurziren die buntesten Versionen. Wir registriren hier die folgende, vom 24. Dezember datirte Mittheilung der „Augsburger Allg. Ztg.“: Auf Schloß Windsor hielt die Königin am Samstag eine Berathung, an welcher der Herzog von Richmond and Gordon, als Vorsitzender des Staatsrathes, Lord Beaconsfield, Lord Derby und Lord John Manners theilnahmen. Aus einer gewöhnlich gut unterrichteten Quelle kommt die Nachricht, die englische Regierung habe vor dieser Sitzung an Rußland eine Mittheilung gerichtet, des Inhalts, „daß, wenn keine Veränderung in dem Gebietsstande der Türkei beabsichtigt sei, England sich der Einmischung enthalten würde; im gegentheiligen Falle würde letzteres die von den Verhältnissen erheischten Schritte unter entsprechender Nachentfaltung thun“. Diese Mittheilung wird als ein „Ultimatum“ bezeichnet. Wie weit die Angabe sich in Richtigkeit verhält, muß ich dahingestellt sein lassen. Selbstverständlich enthielte die von Rußland angestrebte Dardanellen-Freiheit eine solche Veränderung in den Gebietsverhältnissen der Türkei, wie sie weder mit der Sicherheit der Hauptstadt, noch mit der

des englischen Seeweges durch Egypten verträglich wäre.

Von russischer Seite — und die russische Regierung wird auch diesmal vom Wiener Ballplatz wacker unterstützt — wird die Version verbreitet, es drehe sich für England selbst um die Erwerbung Egyptens. Angeblich aus Paris wird diesbezüglich gemeldet: „In diplomatischen Kreisen will man wissen, daß England die Hoheitsrechte des Sultans über Egypten bereits erworben habe und daß Großbritannien Anstalten treffe, um diesen neuen Besitz zu sichern. Sowohl hier, als auch im Quirinal zeigt man sich durch die Politik Englands, das auf diese Art das mittelländische Meer zu seinem ausschließlichen Dominium machen kann, sehr beunruhigt. Man versichert, daß die französische und die italienische Regierung aus dieser Veranlassung einen ernstlichen Meinungsaustausch sowohl mit der großbritannischen Regierung, als auch mit den übrigen großmächtlichen Kabinetten baldigst einleiten werden.“ Es scheint sich bei derartigen Ausstreunungen hauptsächlich darum zu drehen, Mißtrauen in die Absichten Englands auszusäen.

Ueber die Absichten der Pforte gegenüber dem feigen und verrätherischen Vorgehen Mila's differiren die vorliegenden Meldungen. Der „Kölnischen Ztg.“ wird geschrieben: Die Pforte hat durch die türkische Botschaft in Berlin der deutschen Regierung amtlich mitgetheilt, daß sie den Fürsten Milan von Serbien abgesetzt habe. In dem Schriftstücke heißt es zur Motivirung: „Fürst Milan habe sich trotz der Rathschläge und Vorstellungen aller Mächte wiederholt empört; er habe im vorigen Jahre nach dem von der Pforte erlangten Frieden seine Treue und Ergebenheit versichert, er habe endlich durch seinen Agenten in Konstantinopel bis zuletzt die heuchlerische Versicherung gegeben, daß er an keinen Krieg denke; unter diesen Umständen habe er durch seine neue Empörung selbst jedes Recht auf den serbischen Thron verwirkt und die hohe Pforte habe dem serbischen Volke die Absetzung des Fürsten Milan bereits kund gethan.“ Andererseits wieder heißt es, die Pforte sei vorläufig von der Absicht, Milan abzusetzen, abgekommen. — Aus Athen wird gemeldet, daß die Kretenser eine provisorische Regierung gewählt haben, welche ihrerseits vier Militär-Kommandanten ernannt habe. Bis jetzt stehen, wie es heißt, über 8000 Aufständische unter Waffen. Die Gewehre sind aus Athen gebracht worden.

Ein beabsichtigter Staatsstreik.

Schon seit einigen Tagen beschäftigt sich die republikanische Presse Frankreichs mit gewissen, kurz vor dem Abschluß der letzten Kriege getroffenen militärischen Anordnungen, von denen man, obgleich die altenmäßigen Belege fehlen, doch genug weiß, um zu erkennen, daß die damals unter dem General Rocheruet stehende Oberleitung der Armee ihre Vorkehrungen für den Fall eines bewaffneten Konfliktes mit der Bevölkerung von Paris wahrscheinlich auch mit der Landesvertretung von Versailles traf; insbesondere haben, wie jetzt außer Zweifel steht, gewisse Truppentheile der Provinz die Ordre empfangen, sich für das erste Zeichen von Paris marschbereit zu halten. Die „République Française“ schreibt heute zu diesem Kapitel:

Es wird jetzt durch die von allen Seiten herbeiströmenden Enthüllungen und Aufschlüsse immer offener, daß gewisse Männer die gesetzliche oder ungesetzliche Einmischung der Armee in den zwischen dem Lande und der Regierung vom 16. Mai ausgebrochenen Konflikt in den Kreis ihrer Berechnungen gezogen, angestrebt und vorbereitet haben. Sie haben sich lange mit der Hoffnung getragen, daß dem Lande unter den vom Zaume gebrochenen Streichen einer kampfsüchtigen Regierung endlich die Geduld reizen, und daß dann ein Zornausbruch der Bevölkerung den Vorwand zu einer zermalmenden Ahndung bieten werde. Das ist aber nicht geschehen. Das Land hielt allenthalben der Gewalt und Rechtskränkung die regungslose Ruhe entgegen, so daß der Fernerstehende am Ende gar an ein bloßes Vertrauen oder an eine tiefe Gleichgültigkeit glauben konnte. Das Land hielt sich in der Gesellichkeit wie in einer Fesslung eingeschlossen, die es um keinen Preis verlassen wollte. Da kommt plötzlich an demselben Tage und zu derselben Stunde in mehr oder weniger entlegenen Departements- und Garnisons-Städten eine seltsame Aufregung zum Vorschein. Persönlichkeiten, die in den letzten Wochen vor dem 13. Dezember, wie man sagte, einen besonderen Einfluß auf die Regierung übten, schienen an der Spitze dieser Bewegung zu stehen. Alles war für einen Feldzug vorbereitet, nicht etwa am hellen Tage, sondern im tiefsten Geheimniß, mit denselben Mitteln, die man am 2. Dezember angewendet hatte, mit tausend Vorsichtsmaßregeln, welche die Furcht verriethen, vorzeitig überrascht zu werden, oder die Nothwendigkeit, Männer, deren Gesinnungen man kannte und deren Ansehen man scheute, fern zu halten. Das sah nicht mehr Ordnungsmaßregeln, sondern vielmehr einem Komplott ähnlich, dessen Ursprung sich noch in Dunkel hüllt und dessen Ausführung nur durch einen unbekanntem Umstand verhindert worden ist. Von wem ist diese Agitation ausgegangen und welches ist ihr Zweck? Wer hat die Initiative zu den an verschiedenen Punkten gleichzeitig und gleichzeitig, also

offenbar im Hinblick auf ein gemeinsames Ziel getroffenen Maßregeln ergriffen? Wie weit sind dieselben gegangen? Woher sind die Befehle gekommen, die dann plötzlich wieder inne hielten? Auf diese Fragen können wir für jetzt noch nicht vollständig antworten, aber jedenfalls ist etwas Ernstes und ganz Ungewöhnliches geschehen, was durch die Armee-Reglements, die Bedürfnisse einer guten Polizei, den Schutz der öffentlichen Ordnung allein nicht gerechtfertigt werden kann.

Die „Republique Française“ kann nur mit Entsetzen daran denken, was geschehen wäre, wenn diese strafbaren Anschläge ins Werk gesetzt worden wären, wenn die bewaffnete Macht sich gegen das Gesetz gewendet und die Bahn des Bürgerkriegs beschritten hätte. Sie ermahnt den Kriegsminister auf das dringendste, die Armee vor dem Einfluß der feindlichen Parteien zu behüten, die auch jetzt noch bemüht seien, ihren Geist zu verderben. Das ganze Kabinett habe die Pflicht, diesem Punkt seine besondere Wachsamkeit zuzuwenden und nöthigenfalls seinen strafenden Arm fühlen zu lassen.

Diesen von dem Organe des Herrn Gambetta ausgesprochenen Erwartungen wird nun aber die in heutigen „Journal officiel“ veröffentlichte Maßregel keineswegs Genüge thun. Darach ist der Major Labordère vom 14. Limen-Regiment im Disziplinarwege in Nichtaktivität versetzt worden. Der Major Labordère in Limoges war es, durch welchen die ersten Gerüchte von außerordentlichen militärischen Vorkehrungen in die Öffentlichkeit gedrungen waren. Auf die Kunde, daß von Paris der Befehl eingetroffen sei, sich marschbereit zu halten, erklärte Labordère, er wolle an einem Staatsstreich nicht theilnehmen. Dafür wurde er von dem General Lartigue in Arrest geschickt und jetzt von dem Kriegsminister aus dem aktiven Dienste entfernt. Der Fall dürfte wahrscheinlich zu Erörterungen in der Kammer Anlaß geben.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptst. Municipal-Ausschusse.

Budapest, 27. Dezember. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Karl Rath, eröffnet die Sitzung mit dem Ansuchen, er möge bevollmächtigt werden, an der Spitze einer Deputation Ihren Majestäten dem Könige und der Königin zum neuen Jahre die ehrfürchtvollen Glückwünsche der Hauptstadt darzubringen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Vorsitzende theilt ferner mit, daß die Struktionskommission eben mit der Prüfung der zur Wahl eines Obernotars abgegebenen Stimmzettel beschäftigt sei.

Magistratsrath Ufer referirt nun über das Gesuch der Beamten der ungarischen Staatsbahn, welche den sogenannten Maulbeergarten zur Errichtung von Beamtenhäusern anzukaufen wünschen. Es liegen diesbezüglich drei Anträge vor: Das Subkomité der Finanzkommission unterstützt das Ansuchen und proponirt einen Preis von 6 fl. per Quadratklaster; die Finanzkommission hält den gegenwärtigen Moment nicht zur Veräußerung von Grundstücken geeignet und empfiehlt den Verkauf des fraglichen Grundes nicht; der Magistrat ist im Prinzip für den Verkauf, jedoch nur zu einem Preise von 10 fl. per Quadratklaster. Nach kurzer Diskussion, an welcher sich Ign. Savas (für Finanzkommission), Ignaz Martus (für Subkomité) und Alex. Garis (für Finanzkommission) theilnehmen, wird der Antrag der Finanzkommission nahezu einstimmig angenommen, respektive das Gesuch der Beamten abgelehnt. — Die an Bernhard Krauß für die Summe von 2200 fl. erfolgte Verpachtung des Rechtes, den Wehrich am rechten Donau-Ufer ausfinden zu dürfen, wird zur Kenntniß genommen, ebenso die Vermietung einer Gewölbekassette in der Hafentafel und die Vorschläge des Magistrates betreffs der Verpachtung der Donau-Ufer im Jahre 1878 (der Magistrat wird gleichzeitig ersucht, seine Vorschläge bezüglich der eventuellen Errichtung von Freibädern vor der Verpachtung der Ufer zu unterbreiten). — Koloman Rozary und Frau und Karl Ferrarj ersuchen um Fristverlängerung betreffs Abzahlung einer Restschuld. (Bewilligt.)

Die heute aus der gesammten Bürgerchaft Budapests festgestellte Liste der Preßgeschworenen für das Jahr 1878 wird verlesen und von der Generalversammlung zur Kenntniß genommen.

Der Vorsitzende macht nun von dem Resultate der Eingangs erwähnten Wahl eines Obernotars Mittheilung. Von 234 abgegebenen Stimmzetteln erhielt der provisorische Obernotar Johann Horvath 167, Dr. Ludwig Nagy 14 und Emerich Biola 53 Stimmen. Johann Horvath ist demnach zum Obernotar gewählt. Der Gewählte erscheint, von lebhaften Ehrenrufen der Versammlung begrüßt, im Saale, wird vom Vorsitzenden dem Municipal-Ausschusse als „alter Bekannter“ vorgestellt und legt sofort den Amtseid ab. Der Oberbürgermeister begrüßt und beglückwünscht hierauf in längerer Ansprache den neugewählten Obernotar, und dieser dankt in warmen Worten für das ihn hochehrende und beglückende Vertrauen. (Stürmische Ehrenrufe.)

Ein Reskript des Ministerpräsidenten, daß Herr Friedrich Sarkányi zum Mitglied des Baurathes ernannt wurde, wird zur Kenntniß genommen. — Der Magistratsantrag bezüglich der Besetzung der Inspektorsstelle in der Hafentafel wird angenommen. — Die Kurende des Torontaler Komitates betreffs eines Reskripts an das Abgeordnetenhaus, daß den Bewohnern der vom Getreiderost heimgesuchten Gegenden ein Steuernachlaß gewährt werde, wird unterstützt. — Den Hausbesitzern auf dem Neuen Marktplatz, Witwe Karoline Herzberg, Dr. M. Strauß, Samuel Kirshenbaum und Joseph Terzsch wird nach den auf städtischen Gründen erbauten Neubauten zehn Jahre hindurch halbe Steuerfreiheit gewährt.

Die Volkstheaterkommission hat um Streichung der Hauszinssteuer nach dem Volkstheater angefragt; von

dem Magistrat abgewiesen, appellirt dieselbe an die Generalversammlung. Paul Király befürwortet das Gesuch mit warmen Worten, indem er vorzüglich die kulturelle Bedeutung des Theaters hervorhebt; Ignaz Martus stimmt der Entscheidung des Magistrates bei, da man sonst sämtlichen Theatern diese Steuer erlassen müßte, überdies sei das Theater gut genug situiert und werden diese Zinskreuzer die Direktion durchaus nicht ruinieren. Karl Horvath plaidirt für die Gewährung des Gesuches, während Peter Busbach der Ansicht Ausdruck gibt, man möge in Anbetracht des „König Petard“, der „Kisasszony feleségom“ et tutti quanti die kulturellen Zwecke nicht gar so sehr in den Vordergrund drängen. Die Hauptstadt habe für dieses Institut bereits genug Opfer gebracht, im gegenwärtigen Falle handle es sich einfach darum, ob dem Pächter nach jedem Zinsgulden 3 1/2 Kreuzer geschenkt werden sollen oder nicht. Redner empfiehlt die Ablehnung des Gesuches. Die Generalversammlung beschließt auch mit überwiegender Majorität in diesem Sinne und bestätigt den ablehnenden Bescheid des Magistrates.

Der Magistrat und die Unterrichtskommission beantragen, das Schultatut möge in dem Sinne modifiziert werden, daß jene Schüler der Knabenbürgerschulen, welche im Rechnen eine ungenügende Klassifikation erhalten, in eine höhere Klasse nicht vorrücken dürfen. Nachdem sich Scheich und Savas gegen den Antrag, Prof. Szay, G. Fuchs und Magistratsrath Bétey für denselben ausgesprochen und Scheich in wiederholter Rede das drastische Moment ins Feld führte, er sei alt genug geworden, ohne rechnen zu können und er glaube auch nicht, daß alle Minister rechnen können — wird der Magistratsantrag verworfen, resp. das gegenwärtige Statut beibehalten.

Ein Reskript des Ministers des Innern gibt bekannt, daß er Karl Handl sen. das Recht der Errichtung einer neuen Apotheke erteilt habe. Savas und Busbach erheben gegen den Minister heftige Reklamationen und bestreiten an der Hand des Sanitätsgesetzes das Recht desselben, eine Personal-Lizenz erteilen zu können. Dem Gesetze gemäß müßte der Konkurs zur Errichtung einer Apotheke an dem bereits bestimmten Orte (in der Gegend der Margarethenbrücke) ausgesprochen und die Entscheidung bezüglich der Person vom Verwaltungsausschusse getroffen und vom Minister des Innern genehmigt werden. Busbach beantragt, gegen diesen neuen Uebergang des Ministers eine energische Repräsentation an denselben zu richten. Ueber die Auslegung des Gesetzes entspinnt sich nun eine längere Diskussion. Es handelt sich nämlich darum, es zu stellen, wer eigentlich die Initiative zur Errichtung einer neuen Apotheke in der genannten Gegend ergriffen; der Geschäftler Handl oder der Municipal-Ausschuss? Im ersteren Falle hat der Minister, im zweiten Falle die Gemeinde das Recht der Zuerkennung. Oberbürgermeister Rath und Johann Radocza vindizieren die Initiative dem Geschäftler und behaupten, der Minister sei gesetzesgemäß vorgegangen. Dr. Patrbanay meint, das Gesuch Handls und der Beschluß des Municipiums seien dem Minister gleichzeitig unterbreitet worden. Tavasi schließt sich den Ausführungen und dem Antrage Busbachs an. „Wozu sind wir überhaupt hier? — fragt Redner — besser, wir gehen nach Hause.“ Die Magistratsräthe Savas und Rupp, sowie Samuel Gyöcsy negiren überhaupt das Recht des Ministers zur Verleihung der genannten Lizenz an eine bestimmte Person; der Minister habe unter allen Umständen nur das gesetzliche Recht, die Errichtung einer neuen Apotheke zu gestatten. Ignaz Savas beantragt schließlich, es möge — mit Zuerkennung der gegenwärtigen Ernennung — an den Minister eine Repräsentation gerichtet werden, daß in Zukunft den Bestimmungen des Gesetzes Rechnung getragen werde. Die Generalversammlung verweist jedoch mit allen gegen 7 Stimmen diesen Antrag und acceptirt den dahin erweiterten Antrag Busbachs, es werde an den Minister des Innern eine Repräsentation gerichtet, in welcher mit Hinblick auf die gesetzlichen Bestimmungen um die Annullierung der bereits erfolgten Ernennung und die Ausschreibung eines Konkurses gebeten wird.

Auf Antrag des Magistrates und der Leopoldstädter Baubau-Kommission wird der Minister des Innern neuerdings gebeten, zu gestatten, daß aus technischen Gründen im nächsten Jahre die doppelte Vaurate zur Verwendung kommen dürfe.

Mit allgemeinem „Prosit Neujahr!“ schloß die Sitzung.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 27. Dezember. * Zur Kostendeckung der Wehrichausfuhr wurden bekanntlich die Zinskreuzer von 3 auf 3 1/2 kr. nach jedem Zinsgulden erhöht. Der Minister des Innern hat die Erhöhung für Steinbruch und das Extravillan nicht genehmigt.

* Günstige Einnahme. Obgleich im diesjährigen Budget die Einnahmen an einperzentigen Umschreibungsbühren nur mit 130,000 fl. präliminirt sind, so wurden in diesem Jahr bis Ende November, mit Inbegriff von Rückständen, bereits 184,154 fl. eingehoben. Dieses günstige Resultat wurde dadurch erzielt, daß die Einhebung dieser Gebühr anstatt wie früher durch die Steuereintreibungs-Organe, seit 1. Mai d. J. durch die Organe der hauptstädtischen Kammerkasse erfolgt.

Tagesneuigkeiten.

Mit 1. Januar 1878 beginnt ein neues Abonnement auf das

„Neues Pester Journal“.

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Ende Dezember zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich ersuchen wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das große Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumeration zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Monatsblattes und der Postversendung in die Provinz, respektive Zustellung in der Hauptstadt:

- Ganzjährig 14 fl. — fr.
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 fl. 50 fr.
Monatlich 1 fl. 20 fr.

Wir ersuchen unsere P. t. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresschleife beizulegen.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch die bisher erschienenen Fortsetzungen des Romans „Der Gefangene des Ministers“ gratis nach.

Die Administration

des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

Budapest, 27. Dezember.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute veränderlich; Morgens war der Himmel heiter, bedeckte sich später aber mit Wolken und zeitweise fiel schwacher Schnee. Die Temperatur ist gestiegen, das Thermometer zeigte Morgens — 2 Grad R., Mittags + 3 Grad R.; Luftdruck wenig verändert, Barometer 750 Mm.

* Die Reise der Königin Elisabeth und des Kronprinzen. Aus München wird berichtet: „Die Ankunft Ihrer Majestät der Kaiserin und des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich erfolgt am Freitag, Nachmittags 3 Uhr, mittelst Extrazuges. Die Kaiserin nimmt in einem Hotel, Kronprinz Rudolph im Palais seiner Schwester, der Erzherzogin Gisela, an der Schwabinger Landstraße, Absteigequartier. Die hohen Reisenden setzen von München ihre Reise über Aschaffenburg, Mainz, Köln zc. nach England fort. Die Kaiserin reist unter dem Namen einer Gräfin von Hohenems.“ Wie die „Times“ anzeigt, trifft Ihre Majestät in Begleitung des Kronprinzen vom Kontinent aus am 31. d. M. in London ein und wird die Nacht über in „Claridge Hotel“ verweilen. Ihre Majestät begibt sich dann unmittelbar nach Cottesbrook-Park in Northamptonshire, während der Kronprinz in London verbleibt, um dort die wissenschaftlichen Institute zu besuchen und das industrielle und kommerzielle Leben kennen zu lernen. Später will der Kronprinz eine Tour durch die vorzüglichsten Manufaktur-Distrikte des Landes machen. Der österreichische Generalkonsul, Hofrath Ritter v. Scherzer, hat den Auftrag erhalten, den Prinzen während seines Aufenthaltes in England zu begleiten.

* Ministerpräsident Tisa wird aus Berlin am 2. Januar hierher zurückkehren.

* Todesfall. Gestern ist hier im Kreise seiner Familie Paul Fráter gestorben, der einst im Neograder Komitee eine bedeutende Rolle spielte und dort ein Hauptfaktor der Deak-Partei war. Er begann seine Laufbahn als Komitatsnotar und wurde bald darauf Vizegespan; während seiner Amtsführung wurde das jetzige Komitatshaus gebaut. Im Jahre 1839 war er einer der zwei Reichstagsdeputirten des erwähnten Komitates. Der Reichstag wählte ihn damals auch in die Kommission, welche die Angelegenheiten des ungarischen Nationaltheaters zu ordnen hatte, und in dieser Eigenschaft nahm er eine Zeit lang auch auf die Direktion dieses Theaters Einfluß. Im Jahre 1861 wurde er wieder zum Abgeordneten gewählt. Später war er als Unterrichts-Inspektor thätig. In der letzten Zeit lebte er zurückgezogen im Kreise seiner Familie, der er unerwartet nach einem kurzen Unwohlsein durch den Tod entzissen wurde.

* Dvation. Herr Franz Haas, k. ung. Finanzrath und seit 25 Jahren leitender Direktor der Tabakfabrik in der Franzstadt, feierte heute, noch im Vollbesitze seiner Thakraft, sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde derselbe sowohl von dem Amtspersonal, wie von dem über 1000 Köpfe zählenden Fabrikpersonal durch eine Dvation überrascht. Das Beamtenpersonal überreichte dem Jubilar ein Prachtalbum und die Fabrikpächter eine Mappe mit ihren Photographien. Das Fabrikpersonal widmete seinem Direktor einen schweren silbernen Pokal und ein prachtvolles Bouquet, welche ihm durch weißgekleidete, hübsche Mädchen mit einer Ansprache überreicht wurden.

* Die Hundemente, welche gelegentlich der Hofjagden zur Verwendung kam, wurde gestern Vormittags unter Aufsicht von drei Reitern durch die Stadt getrieben. Ungefähr hundert Hunde trabten in raschem Tempo durch die Gassen, über die Kettenbrücke, zum Südbahnhofe, wo sie in Waggons untergebracht wurden, um nach Neu-Szany und von dort weiter nach Totis befördert zu werden, wo sie sich von den Strapazen der Herbstjagden erholen.

* Von der eigenen Gattin zum Duell geordert werden gehört jedenfalls schon zu den aussergewöhnlichsten Erlebnissen unseres emanzipirten Jahrhunderts. So unglaublich es klingen mag, ein ungarisches Blatt erzählt allen Ernstes, daß vorige Woche in einem Amte in Neutra die Gattin eines daselbst angestellten höheren Beamten erschien, ihren Gatten vorerzuchtig ausschalt und ihn schließlich zum Duell forderte. Ob die Dame ihrem Gatten der formellen Korrektheit halber nachträglich nicht auch noch ihre — Sekundanten geschickt, wird in der betreffenden Mittheilung nicht gesagt.

* Plafond-Einsturz. In der sogenannten städtischen Kreppelkaserne in Ofen ist gestern Abends in der

Wohnung des städtischen Dekonomen Lernbacher ein Theil des Plafonds, und zwar ein Stück von 9 Fuß Länge und 7 Fuß Breite plötzlich eingestürzt. Das Mauerwerk zertrümmerte ein Fauteuil, von welchem sich Frau Lernbacher — glücklicher Weise — einige Sekunden früher erhoben hatte, um einen Gast hinaus zu begleiten.

Ein Opfer unglücklicher Liebe. Heute Nachmittags 2 Uhr wurde vom Rochusspital aus die 32 Jahre alte Susana Kacsák beerdigt. Sie hatte gerade am heiligen Abend ihrem Leben durch einen Sprung vom zweiten Stock ein Ende gemacht. Bis zu ihrem letzten Augenblicke, durch volle 17 Jahre, hatte sie als Stubenmädchen bei dem Hausbesitzer und Cafetier Hering, Ecke der Tabak- und Sommergasse, gedient. In Folge ihrer Treue und ihres Fleißes wurde sie in diesem Hause nicht als Dienerin, sondern als zur Familie gehörig betrachtet und behandelt. Vor zwei Jahren hatte sie mit einem verheiratheten Manne ein für sie unglückliches Verhältnis angeknüpft. Derselbe entlockte ihr ihre mehrere hundert Gulden betragenden Ersparnisse, außerdem ward sie Mutter eines Kindes, ohne daß der Vater sein Wort, sie zu ehelichen, einlösen konnte. Ihr Kind starb und noch am Montag Vormittags hatte sie einen prachtvollen Kranz auf dessen Grabhügel gelegt. Sie besorgte dann noch im Hause herein wie gewöhnlich ihre häuslichen Geschäfte und dann — als der Christabend allerwärts gefeiert wurde — kleidete sie sich schwarz an, eilte rasch auf den Gang hinaus und stürzte sich vom zweiten Stock in den Hof hinab. Man fand sie mit zerschmettertem Kopfe. Die Unglückliche wurde erst nach einer qualvollen Stunde von dem selbstgesuchten Tode erreicht.

Selbstmorde. Der hiesige Advokat und Hauseigentümer Béla Bereczk, der seit Jahren von schweren körperlichen Leiden geplagt war, hat sich gestern in seiner Wohnung, Grünebaumgasse Nr. 3, erschossen. Er benützte hierzu ein doppelläufiges Lefaucheur-Gewehr, dessen Mündung er an seine Stirne setzte, während er mit der Zehe den Schuß abfeuerte. Ein Dienstmote, der den Schuß hörte, wagte nicht, in das Zimmer zu gehen, sondern eilte mit der Schreckensnachricht zu Frau Bereczk, die bei Verwandten zu Besuch war. Als sie heimkehrte, fand sie ihren Gatten todt im Bette. Der zweite Lauf des Gewehres war noch geladen. Bevor er sich den Tod gab, schrieb er auf ein Papier die Worte: „Als Weihnachtsgeschenk eine Kugel.“ Bereczk lebte in geordneten materiellen Verhältnissen; er hinterläßt außer der Witwe noch vier Kinder. — In Stuhlweissenburg hat am Weihnachtstage der Honvéd-Lieutenant Eugen Drsovics seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende gemacht. Allgemeine Theilnahme folgt dem braven Soldaten in's Grab. Die Ursache des Selbstmordes scheint verknüpfte Liebe gewesen zu sein, denn der unglückliche junge Mann war in der letzten Zeit in tiefe Melancholie versunken. Auf seinem Tische fand man einen Brief ohne Namensunterschrift, in welchem ihm ein getrocknetes Weilchen zurückgeschickt worden war.

Vom tapferen Schneiderlein. Der Schneider Emerich Kovács ist in seinen Ruhestunden auch Sozialdemokrat. In der verwichenen Nacht predigte er in der Maziengasse Nr. 5, in dem dortigen Gasthause, seine Reform-Ideen und in der Hitze nahm er die ungarische Regierung hart mit und begann „Abzug Tifa“ zu brüllen. Den anderen Gästen wurde der Spektakelmacher endlich lästig, und da er dem allgemeinen Rufe „Abzug Schneider“ die größte Widerhaarigkeit entgegensetzte, wurde schließlich ein Konstabler geholt, an welchem Kovács sofort seinen Regenschirm in Trümmer schlug. Nur mit größter Mühe und Kraftanstrengung konnte Kovács gebändigt und nach dem Stadthause transportirt werden. Kovács, welcher nun wieder ganz fromm wie ein Schneider geworden ist, will sich an den gestrigen Skandal nicht erinnern; er wurde dem Kriminalgerichte zugeführt.

Die Preshgeschwornen pro 1878.

Heute Vormittags wurde im Wege der Verlesung die Liste der Preshgeschwornen für das Jahr 1878 zusammengestellt. Wir geben in Folgendem die Namen der ausgelosten Mitglieder:

- A) Ordentliche Geschworne für das 1. Quartale: Eugen Kátosi, Ludwig Nyiri, Wolfgang Deák, Robert Nuspiß, Oliver Szilágyi, Nikolaus Köber, Peter Bogl, Karl Weiskircher, Julius Csillagh, Dr. Géza Faludy, Stephan Zoldy, Graf Julius Szapáry, Ferdinand Halbauer, Gustav Eisendorfer, Moriz Ráskl, Andreas Molnár, Karl Gardos, Adolph Schweiger, Martin Schweiger, Alexander Wahrmann, Adolph Fenypessy, Virgil Szilágyi, Dr. Thomas Bécsény, Joseph Remeshegyi, Stephan Heinrich, Ignaz Böttik, Alexander Havas, Bertrand Zóráy, Ferdinand Freißler, Joseph Bánhegyi, Alexius Matolay, Heinrich Elek, Alexander Novák, Franz Döfner, Koloman Held und Joseph Komócsy; für das 2. Quartale: Abraham Lederer, Alois Köber, Franz Kernitler, Adolph Korányi, Fortunato Christofoli, Ignaz Márkus, Dr. Joseph Reinitz, Benedikt Baronyi, Julius Pártos, Dr. Kornel Emmer, Karl Kis-Caráffy, Alexius Györi, Eduard Heinrich, Johann Poperezer, Johann Hugmayer, Aurel Csató, Joseph Wolny, Kristid Mátyus, Joseph Gebhardt, Alexander Hegedüs, Franz Peringer, Berthold Beer, Nikolaus Fekeli, Aurel Mayr, Georg Schmidlechner, Dr. Theodor Gombár, Mik. Mészáros, Michael Jóványi, Stephan Jorgó, Johann Bégh, Alb. Pálffy, Karl Köhner, Emerich Godoffy, Eduard Környey, Dr. Ignaz Glück und Michael Ohtóics; für das 3. Quartale: Karl Morzányi, Dr. Franz Schwarzer, Sigmund Janovics, Michael Stern, Kornel Stehlo, Stephan Mendl, Moriz Say, Paul Szumrák, Stephan Burghardt, Ignaz J. Mandl, Ladislaus Granatér, Adolph Tatan, Richard Friebman, Siegfried Lustig, Johann Szedenics, Ludwig Radocsay, Johann Farkas, Stephan Apáthy, Ladislaus Andaházy, Koloman Játics, Philipp Baumgarten, Johann Mészö, Georg

Thuróczy, Ignaz Grabocsay, Géza Sebestyén, Béla Wodianer, Max Brüll, Bernhard Deutsch, Paul Freiberger, Julius Sággy, Gustav Emich, Anton Berecz, Ludwig Krauß, Friedrich Langensfeld, Alex. Dráhagh, Ludwig Takács; für das 4. Quartale: Anton Németh, Paul Szigray, Paul Hoffmann, Franz Krajcsit, Johann Szalai, Dr. Johann Hegedüs, Alois Unger, Ludwig Urdary, Georg Klenovics jun., Adolph Kéby, Ludwig Kármán, Dr. Leopold Brode, Joseph Egert, Konstantin Grabovszky, Samuel Schallinger, Alex. Kofesch, Sigmund Gold, Titus Schmidt, Rudolph Fölsinger, Johann Radocza, Emerich Rupp, Mádár György, Dr. Eugen Kuncz, Johann Kuffai, Paul Havas, Ignaz Tröst, Eduard Anderlik, Andreas Varga, Ludwig Schaubmár, Joseph Lates, Joseph Bucher, Ladislaus Krany, Sigmund Bródy, Peter Matusta, Joseph Tamásfy, Moriz Jassovics.

B. Ersatz-Geschworne: Für das 1. Quartale: Dr. Julius Jany, Stephan Klempa, Max Hatschek, Franz A. Grabl, Eduard Blafschet, Dr. Ludwig Appel, Dr. Gustav Eberling, Ludwig Smil, Edmund Péts, Andreas Solzspach, Géza Dulácska, Johann Huber, Emil Püspöki, Dr. August Witthalm, Johann Vidéky, Paul Kovács, Béla Zóráy, Dr. Alexander Eulenberg; für das 2. Quartale: Ladislaus Prückler, Georg Tömöry, Karl Günther jun., Franz Baróh jun., Joseph Bajus, Joseph Grulich, Béla Várady, Joseph Szákováky jun., V. Spáth, K. Légarády, Béla Schadeberg, Dr. Paul Fromm, J. Köthy, Joseph Lechner, A. Blazovics jun., St. Kramolini, Eugen Kollerich, Alois Bud; für das 3. Quartale: Julius Benke, Samuel Augenstein, Andreas Eggbauer, Joseph Treichlinger, Anton Novelly, Rudolph Umbach, Ludwig Vághy, Gustav Kondor, Karl Birágh, Dr. Alexander Sztróiny, Franz Terney, Gabriel Barczén, Moriz Szemler, Emerich Baintner, Andreas Kund, Eduard Schimmer, Karl Hultinius, Franz Schmidt; für das 4. Quartale: Julius Kleinrath, Leo Hunger, Dr. Koloman Artner, Dr. Ludwig Barth, Dr. Paul Rera, Michael Vámosfy, Dr. Johann Vasovicz, Samuel Atlas, Michael Hofbauer, Dr. Sigmund Adler, Dr. Heinrich Pollák, Ignaz Trebitsch, Johann Tigly, Franz Rausch, Dr. Stephan Vecsey, Dr. Paul Ullmann, Karl Schmidlechner und Dr. Ernst Schwimmer.

Theater, Kunst und Literatur.

Albin Swoboda hat gestern seine Vorstellungen in der „Komischen Oper“ in Wien mit einem Singpiel von Zell und Genée: „Im Wunderland der Pyramiden“ eröffnet. Die Wiener Kritik bezeichnet den Abend als einen total verunglückten. „Es war — sagt das „Fröbl.“ — ein sehr schlimmer Anfang und es bedurfte des ganzen Wohlwollens, welches das Publikum dem Darsteller Swoboda entgegenbringt, um dem Stücke nicht einen noch trüberen Abschluß zu bereiten, als es geschah. Direktor Swoboda wird gut daran thun, das Wohlwollen des Publikums nicht ein zweites Mal auf eine ähnliche Probe zu stellen.“ Dieser Mahnruf läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig — leider aber scheint Direktor Swoboda für kein Mahnwort, so deutlich es ihm auch zugerufen werden mag, empfänglich zu sein. War es schon an und für sich ein Wagniß, ein Theater zu übernehmen, das in Wien bereits so gut wie zu den Todten zählt, und welches im günstigsten Falle nur mit dem stärksten Aufgebote künstlerischer und materieller Mittel wieder zum Leben gebracht werden kann, so war dieses Unternehmen doppelt verurtheilenswerth, wo es — wie in diesem Falle — nur durch die Aufopferung eines anderen angestrebt werden konnte. Und dieses „andere“ hätte wahrlich eine solche Behandlung nicht verdient. Das deutsche Theater in Budapest nähert seinen Mann redlich, auch wenn dieser mehr als bloß „artistischer Direktor“ dabei sein will. Unser Publikum hat sich bisher Allem gegenüber, was Swoboda ihm geboten, so dankbar und, wo es galt, auch so nachsichtsvoll erwiesen, daß es eine schlechte Vergeltung üben heißt, wenn Herr Swoboda ihm nun mit einem Male den Rücken kehrt und die wenigen Kräfte, mit welchen hier der erste Anlauf zu einem besseren Ensemble genommen wurde, einfach nach Wien entführt, dem Budapester Publikum als Weihnachtsgabe eine Vorstellung wie — „Der närrische Schuster“ zurücklassend. Es spricht nicht Mißgunst, sondern eher ein vielleicht zu weitgehendes Maß von Wohlwollen aus uns, wenn wir Herrn Swoboda darauf aufmerksam machen, daß er durch sein unpraktisches Vorgehen sich auch die Gunst des Budapester Publikums verschizen und daß es ihm dann leicht passieren könnte, zwischen zwei Stühlen — aus allen Direktionen zu fallen. Um der künstlerischen Individualität Albin Swoboda's willen, der auch wir einen verdienten Erfolg gern gönnen, wäre uns ein derartiges Endresultat seines Strebens herzlich leid.

Fräulein Carina, vor zehn Jahren noch an unserer Opernbühne mit Recht eine der beliebtesten Künstlerinnen, nahm vorige Woche in drei ihrer Glanzrollen (Fidelio, Margarethe und Donna Anna) Abschied von der Bühne. Das Publikum zeichnete ihre noch immer bemerkenswerthen Leistungen mit lebhaftem Applaus und Hervorrufen aus, welche wohl auch als Anzeichen dafür gelten dürfen, daß der Künstlerin, in dankbarer Anerkennung der zahlreichen hervorragenden Leistungen, welche ihr Talent geboten, nunmehr auch eine freundliche Erinnerung gewahrt bleibt.

Im Herminen-Theater wird Samstag zum Benefice des beliebten Komikers M. Kräuser ein neues Volksstück mit Gesang: „Welt und Theater“ gegeben.

Zum Besten des „Ersten israelitischen Kranken- und Leidenbestattungs-Vereins“ veranstaltet der bekannte Musiker Jakob Sauer, gegenwärtig Professor am hiesigen Blindeninstitut, im Januar k. J. unter Mitwirkung einiger anerkannt erster Kunstkräfte ein Konzert.

Gerichtshalle.

Budapest, 27. Dezember. (Original-Bericht.) Die Strafsache des gewissen provisorischen Leiters des ungarischen Beamten-Kredit- und Versicherungsinstitutes Karl Broofer gelangte heute vor dem hiesigen Kriminalgerichte zur Schlussverhandlung. Gegen Broofer erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage, daß er in Gemeinschaft mit dem gewissen Oberbuchhalter des erwähnten Institutes, Johann Gladit, aus den betrügerischen Gebahrungen des in Folge eines Selbstmordes verstorbenen Direktors Binzenz Banicssek Nutzen gezogen und in mehreren Fällen mit Letzterem im Einverständnisse manipulirte. So kaufte Banicssek über Vermittlung des Jakob Schneckenborf von den Grundbesitzern Appel und Jekesky im Namen des Institutes einen Wald, den er jedoch, da das Institut bereits mit Geldverlegenheiten zu kämpfen hatte, nicht bezahlen konnte. Um dennoch auf irgend eine Weise neues Kapital zu erwerben, ließ Banicssek die Verkäufer zwei Wechsel auf 8000 fl. und 8400 fl. acceptiren, verjah dieselben mit dem Giro des Institutes und ließ das auf 8000 fl. lautende Accept bei dem hiesigen Geldleiher Roman Tafler eskomptiren. Diesen Betrag verwendete Banicssek jedoch nicht, wie er vereinbart hatte, zur Bezahlung der Waldverkäufer, sondern behielt das Geld für eigene Zwecke, ohne dieses „Geschäft“ in die Bücher des Institutes einzutragen; den auf 8400 fl. lautenden Wechsel aber präsentirte Gladit nach dem Tode Banicssek's als sein Eigenthum, indem er vorgab, daß er das fragliche Accept von Banicssek als Deckung auf einen größeren Schuldbetrag erhielt. Da jedoch in den Geschäftsbüchern des Institutes keine Spur von den beiden in Rede stehenden Accepten zu entdecken ist, obgleich dieselben lediglich in Folge einer Geschäftsabwicklung des Institutes entstanden sind, erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage, Gladit, der mit der Buchführung betraut war, sei an dem pflichtvergeßenen und verbrecherischen Gebahren des Direktors mitschuldige. Der Aussage der Sachverständigen gemäß wurde bei diesem Institute vor dem Jahre 1873 bereits ein Betrag von 8363 fl. 81 kr. defraudirt, dessen Abgang jedoch durch die falsche Buchführung bemäntelt wurde. Karl Broofer erscheint, außer der Theilnahme an den erwähnten Thaten, auch wegen des Umstandes, daß er als Verwaltungsrath die Lantime sich stets zweimal aufrechnete, straffällig. Die in dieser Angelegenheit heute stattgehabte Schlussverhandlung wurde, nach dem Verhör mehrerer Zeugen, über Antrag des Verteidigers Dr. Kornel Emmer auf den 4. Januar vertagt, da die in diesem Prozesse fungirenden Richter bei den in den nächsten Tagen stattfindenden Schlussverhandlungen ebenfalls beschäftigt sein werden.

Offener Sprechsaal.*

Für die Ziehung am 2. Januar 1878 verkauft Kredit-Promessen, Haupttreffer ö. W. fl. 200.000 a fl. 4 1/2 und 50 kr. Stempel. Promessen auf Wiener Lose, Haupttreffer ö. W. fl. 200.000 a fl. 2 1/2 und 50 kr. Stempel. 1632 Parfumerie M. LUEFF, Budapest, Dorotheagasse 3.

* Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es sind keine neuen Nachrichten über den Waffensstillstand eingetroffen. Die Idee wird in diplomatischen Kreisen ernst diskutiert; doch ist an eine Verwirklichung derselben nicht zu denken, so lange Rußland die Räumung der bulgarischen Festungen als Bedingung aufstellt.

Rom, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Ursprünglich bestand die Absicht, Crispizum Minister des Aeußern zu machen. Die Idee mußte jedoch fallen gelassen werden auf besondern Wunsch des Hofes, da von Paris her bekannt geworden ist, daß diese Ernennung in Frankreich den schlechtesten Eindruck machen würde. So entschloß sich denn in letzter Stunde Depretis, selbst das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen.

Konstantinopel, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der englische Botschafter hat neuerlich authentische Aktenstücke, meist Konsularberichte, über die von russischen Soldaten verübten Grausamkeiten nach London gesendet.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Dem „Tagblatt“ meldet man aus Berlin: Nach Petersburger Meldungen ordnete der Czar die sofortige Absendung weiterer acht Divisionen nach Bulgarien an. Der Krieg wird überhaupt mit größter Energie fortgesetzt, wovon auch die Diplomatie verständigt wurde. Gortschakoff äußerte: „Da wir nicht mehr wissen, wo die Türkei anfängt und England endet, werden wir unseren Weg geradeaus weiter gehen.“

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet aus London: Der diplomatische Notenwechsel Englands mit Oesterreich-Ungarn und Frankreich ist ungeheuer lebhaft. Biel von Crois, dem Minister des Innern, als Eng-

lands Interessen definirte Punkte sind theilweise bedroht. England erklärt: Bei weiterem Vorrücken Russlands und allzu harten Friedensbedingungen müsse seine bedingte Neutralität aufhören.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus London meldet die „Deutsche Zeitung“: Die Veröffentlichung des neuen Blaubuches ist bevorstehend. Dasselbe wird den größten Theil der Berichte des Konsuls zu Erzerum und Johrab Effendi's über die russischen Grausamkeiten in Armenien enthalten.

Paris, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach Londoner Nachrichten ist die Volksstimmung in England sehr ernst. Die kriegerische Strömung ist vorherrschend. Das Ausscheiden Salisburys aus dem Kabinet ist bevorstehend.

Rom, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) König Victor Emanuel verlieh aus eigenem Antriebe Nicotera das Großkreuz des Mauritius- und Lazarus-Ordens.

Athen, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Von Russland sind neue Weisungen eingetroffen, wie verlautet, zur Aktion rathend. Der König ist Angeichts der englischen Pression schwankend.

Wien, 27. Dezember. Die „Politische Korrespondenz“ meldet aus Belgrad vom 27. d.: Der österreichisch-ungarische diplomatische Agent, Fürst Wrede, erklärte in Belgrad im Auftrage der österreichischen Regierung: Oesterreich-Ungarn erhebe im Bosphorienentschiedenen Einspruch gegen jeden Versuch, die Aktion Serbiens in eine Richtung zu verlegen, die Oesterreich-Ungarns Interesse als Grenzmacht tangiren könnte, was durch eine kriegerische oder revolutionäre Aktion in Bosnien oder in der Herzegowinageschähe. Die serbische Regierung gab in Folge dieser formellen Versicherung, daß an die Kommandanten des Drinaforps die strikteste Weisung ergangen sei, sich jeder Offensive gegen Bosnien zu enthalten.

Wien, 27. Dezember. Die „Presse“ bringt ein Telegramm aus Cetinje vom 27. d., meldend: Die Montenegriner erstürmten am 25. d. das verchanzte türkische Lager zwischen Bojana und Dulcigno, verjagten die Türken in wilder Flucht aus ihren Stellungen, nahmen viele Gefangene, eroberten viel Proviant und Munition und zwei Fahnen — eine aus den türkischen Schanzen und die zweite von einem Schiff im Hafen. — Die Montenegriner verbrannten zwei türkische Schiffe.

Versailles, 27. Dezember. Die parlamentarische Enquete-Kommission hielt heute die erste Sitzung.

Konstantinopel, 27. Dezember. Mahmud Damad ist gestern hieher zurückgekehrt. — Ein Telegramm aus Erzerum meldet: Die Russen fahren fort, in der Ebene vorzurücken, um Erzerum einzuschließen; die Verbindung mit Nordwesten ist bereits unterbrochen; das Wetter ist schön, aber kalt.

Petersburg, 27. Dezember. Die Journale melden, Osman Pascha werde Moskau als Aufenthaltsort zugewiesen.

Bukarest, 27. Dezember. Der Fürst und die Fürstin sind Nachmittags hier angekommen und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen.

Paris, 27. Dezember. (Privat-Telegr.) Die Pforte beabsichtigt ein Botum des Parlaments über den Krieg abzuwarten; wenn dasselbe die energische Haltung der Regierung billigt, so wird der Krieg fortgesetzt, im gegentheiligen Falle werden direkte Unterhandlungen mit dem Czaren begonnen. Bisher wurde dazu kein Versuch gemacht. Die „Assemblée Nationale“ sagt, die Antworthnote Gortschakoffs auf die Mediation verlange die Aufhebung des Pariser Vertrages und eine Grenzregulirung in Asien.

Bukarest, 27. Dezember. (Privat-Telegr.) Osman Pascha ist gestern 4 Uhr Nachmittags auf dem Bahnhof von Tirgovische hier angelangt; er blieb bis 6 Uhr hier. Er sieht sehr angegriffen von der Reise aus. Wegen seiner noch schmerzhaften Wunde blieb er noch einige Zeit im Waggon, wurde dann auf einer Tragbahre in einen Schlitten getragen und ins „Hotel Brost“

gefahren. Nur wenige Neugierige waren auf dem Bahnhofe anwesend. Osman Pascha soll zwei bis drei Tage hier bleiben. — Heute um 12 Uhr trifft Fürst Karl hier ein. Fürstin Elisabeth ist ihm bis Piteşti entgegengefahren. Nach dem Tedeum in der Kathedrale begibt sich Fürst Karl zur Entgegennahme von Beglückwünschungen ins Abgeordnetenhaus, und dann erst in sein Palais. Vor der Abreise aus seinem Hauptquartier hatte er einen schmeichelhaften Tagesbefehl an die seinem Oberbefehl unterstellt gewesenen russischen Truppen gerichtet, mit einem Lebehoch auf den Czaren schließend. Vorläufig bleibt Fürst Karl hier.

Sistowa, 27. Dezember. (Privat-Telegr.) Am Sonntag wurde die Brücke bei Braila durch Eisgang zerstört. Sie ist bis jetzt noch nicht hergestellt. Seit einigen Tagen werden über die anderen Brücken große Proviant- und Munitionsvorräthe überführt.

Wien, 27. Dezember. In der Generalversammlung der Dux-Bodenbacher Bahn theilte der Präsident mit, die „Société belge“ habe ihre Anträge zurückgezogen; die Versammlung acceptirte die neuerliche Vertagung, und zwar erfolgt die Einberufung der nächsten Generalversammlung Anfangs Februar; die Aenderung der Statuten, laut welcher die Regierung durch ein Mitglied in der Verwaltung vertreten sein soll, wird gutgeheißen.

Berlin, 27. Dezember. („Bester Korrespondenz.“) Der ungarische Ministerpräsident Koloman v. Tisza langte heute Nachmittags 4 Uhr hier an. Er nahm Absteigquartier in der Französischenstraße Nr. 9. Ursprünglich gedachte Herr v. Tisza nur wenige Stunden hier zu bleiben, doch verlautet jetzt, daß er mehrere Tagelang hier verweilen werde. — Gleich nach seiner Ankunft ging Herr v. Tisza auf Besuch aus dem Hause.

Wien, 27. Dezember, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 197.30, Anglo-Austrian 82.25, Galizier 241.75, Lombarden 74.25, Staatsbahn 254. —, Tramway —, Goldrente 74.20, Rente 62.95, Kreditlose 162.50, 1860er Lose 110.75, Napoleonsd'or 9.66, 1864er Lose 133.50, Münzdukaten 5.70, Silber 103.60, Frankfurt 58.90, London 120.35, Preuß. Kassenanweisungen 59.55, Unionbank —, Türken-Lose 12. —, Alg. Baubank —, Anglo-Baubank —, Matt. — Nachbörse: Dester. Kredit 196.70.

Wien, 27. Dezember, 2 Uhr — Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 77.80, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 98.50, Salgo-Tarjänner —, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditbank 187. —, Franco-Hungarian —, ungarische Pfandbriefe 93. —, Alsbödenbahn 109. —, Siebenbürger 99. —, ungar. Nordostbahn 106. —, ungar. Ostbahn 65. —, Ostbahn-Prioritäten 61.50, ungar. Lose 74.75, Theißbahn 168.50, ungar. Bodenkredit 6.25, Municipalbank —, ungar. Schatzbons 1. Emission 111.50, dto. 2. Emiss. 103.50, Goldrente 90.90.

Wien, 27. Dezember, 6 Uhr — Min. (Abend-Schlußkurse.) Dester. Kreditaktien 198. —, Anglo-Austrian 82.75, ungar. Kreditbank 188.25, Staatsbahn 254.50, Lombarden 74.50, 1860er Lose —, 1864er Lose —, ungar. Lose —, Silber —, Napoleonsd'or 9.66, Rente 63. —, Goldrente —, ungar. Bodenkredit —, Unionbank —, Fest.

Berlin, 27. Dezember. (Schlußkurse.) Galizier 101.50, Staatsbahn 428. —, Lombarden 125.50, Papier-Rente 52.50, Silber-Rente 54.75, Kreditaktien 331.50, Wien 166.50, 10 Millionen-Anlehen —, Ostbahn-Prioritäten 60.40, ungar. Staatsbahn —, ungar. Ostbahn 51.10, ungar. Schatzbons 86.90, ungar. Goldrente 75.40, österr. Goldrente 62.25, Matt. — Nachbörse: Kreditaktien 332.50, Staatsbahn 429. —, Lombarden 126.

Frankfurt, 27. Dezember. (Schlußkurse.) Wechsel per Wien 167.80, österr. Bankaktien 648.50, österr. Kredit 164 2/3, österr. Staatsbahn-Aktien 213.25, Lombarden 61.75, Galizier —, 1864er Lose —, Papier-Rente 52 2/3, Silberrente 55 1/16, Goldrente 62 1/2, Matt. — Nachbörse: Desterreichische Kreditaktien 164.75, österr. Staatsbahn 213.75.

Paris, 27. Dezember. (Schlußkurse.) 3prozentige Rente 71.92, 5prozentige Rente 107.70, italienische Rente 73. —, österreichische Staatsbahn 537. —, Credit Mobilier 158. —, Lombards 158. —, Türkenlose 25.25, österr. Bodenkredit —, Goldrente 62.06, Flau.

Berlin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Schlußkurse per Dezember Rm. 216. —, per April-Mai Rm. 209.50, Roggen loco Rm. 140. —, per Dezember Rm. 140. —, per April-Mai Rm. 144. —, per Mai-Juni Rm. 144. —, Hafer per Dezember Rm. —, per April-Mai Rm. 140. Gerste loco —, Kübbel loco Rm. 70. —, per Dezember Rm. 69.60, per April-Mai Rm. 70.70, Spiritus loco Rm. 49. —, per Dezember Rm. 49. —, per April-Mai Rm. 51.70, per Mai-Juni Rm. 51.90.

Köln, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März Rmf. 22.15, per Mai Rm. 21.90, Roggen, per März Rmf. 15.50, per Mai Rm. 15.50, Kübbel, loco Rmf. 38.50, per Mai Rmf. 37.50.

Stettin, 27. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Frühjahr 212.50, per Mai-Juni 213.50, Roggen per Dezember-Januar 142.50, per Frühjahr 142. —, Kübbel per Januar 71. —, per Frühjahr 72. —, Spiritus loco 47.50, per Dezember 47.50, per April-Mai 50.60, Kübbel per Herbst —.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Berliner flauere Anfangskurse bewirkten zu Beginn der Mittagsbörse einen weiteren Rückgang der Kurse von Spielpapieren, während Valuten sich neuerdings vertheerten. Innerhalb des Schrankenens überzog das

Angebot ebenfalls, ohne daß die gewöhnlichen Kurse zu einiger Kauflust angeregt hätten, so daß das Geschäft vollständig stagnirte. Es notiren: Kredit 197.40, Anglobank 83. —, Union 57. —, ungarische Kredit 187.50, Bankaktien 777. —, Nordbahn 192.50, Staatsbahn 254.50, Lombarden 75. —, Galizier 242.50, Elisabeth-Westbahn 153. Von anderen Bahnpapieren waren Kurse nicht einmal zu eruiren. Lose blieben so ziemlich preishaltend; es notirten: 1860er Lose 111. —, 1864er Lose 134.25, ungarische Lose 74.75, Papierrente war 63. —, Silberrente 66.30, Goldrente 74.25, London 120.50 bis 120.75, Zwanzig-Francstücke 9.67, Silber 103.60.

Wiener Fruchtbörse vom 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrswizen von 10 fl. 90 kr. bis 11 fl. — kr., Frühjahrsmais von 7 fl. 45 kr. bis 7 fl. 50 kr., Mai-Juni-Mais von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr., Frühjahrshaber von 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 55 kr., ungarisches Korn von 8 fl. 40 kr. bis 8 fl. 50 kr., Merfantihaber von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 25 kr., prompter Mais, alt von 8 fl. 60 kr. bis 8 fl. 70 kr., neu von 7 fl. 60 kr. bis 7 fl. 65 kr. ab Wien per 100 Kilo.

Wiener Viehmärkte vom 27. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Vorräthe beließen sich auf 1952 Kälber, 4323 lebende und 1301 Waidner Schweine, 100 lebende und 432 Waidner Schafe und 259 Lämmer. Der Geschäftsverkehr war im Ganzen sehr schleppend und haben die Preise hie und da nachgelassen. Kälber behaupteten sich. Man bezahlte: Kälber von 52—56 fl., Waidner Schweine 44—52 fl., Waidner Schafe von 24 bis 36 fl. per 100 Kilo. Lämmer von 6—13 fl. per Paar.

Das Manufakturwaarengeschäft vom Jahre 1877.

Budapest, 27. Dezember. (Orig.-Bericht.) Für die Manufakturwaarenbranche war das Jahr 1877, wenn wir nach dem Totalergebniß urtheilen, kein günstiges, wenn auch einzelne Phasen des Geschäftes an das „goldene Zeitalter“ der Branche, an die Jahre 1866 und 1867, erinnerten. Bis zum Juli war der Verkehr in Manufakturen ein geringer, die vom Vorjahre überkommene pessimistische Stimmung, welche durch das Fehlschlagen der Märkte genährt wurde, hielt während des ganzen ersten Semesters an, und erst im August, als über das Gelingen der Ernte kein Zweifel mehr obwaltete, zeigte sich ein erfreulicher Umschwung. Der Absatz, der um diese Zeit bedeutende Dimensionen annahm, war auch im September noch nicht erheblich. Von da an aber war die Bewegung wieder eine retrograde, es trat eine Stagnation ein, welche während der nachfolgenden Monate nur noch potenziert wurde und die auch heute noch anhält. Dazu gesellte sich eine Anzahl Fallimente; seit dem Monate Oktober wurden beinahe täglich Insolvenzen gemeldet, das Infasso dagegen war selten ein befriedigendes. Sowohl die Ueberproduktion seitens der Fabrikanten, die, um sich neue Absatzgebiete zu erschließen, den Verkehr mit der Kleinhandlung forciiren, welsch letztere nun von dieser und von Seite der Großhändler mit Waaren überhäuft wird, als auch der gegen alle Erwartung nur mäßige Detailumsatz sind die Ursache des Mislingens der sonst maßgebenden Herbstkampagne, während das Wintergeschäft durch den späten Beginn der kalten Witterung ungemein stark beeinträchtigt wurde.

Als Korrektiv gegen die überhandnehmenden Fallimente wäre unseren Engrossisten ein bedächtigeres Vorgehen beim Kreditiren zu empfehlen, aber andererseits müßte unsere Gesetzgebung durch Schaffung eines zeitgemäßen Konkursgesetzes und eines Gesetzes über „zum Nachtheile der Gläubiger vorgenommene Vermögensübertragungen“ dem Treiben gewissenloser Schuldner entgegenzutreten, sonst können wir's innerhalb weniger Jahre erleben, daß der Zwischenhandel — den die Fabrikation ohnedies durch Inbetriebung von Verbindungen mit der Provinz von dem ihm ureigenen Gebiete zu verdrängen bemüht ist und der heute kein entsprechendes Nendiment findet — hier zu völliger Bedeutungslosigkeit herabsinkt. — Die Wichtigkeit des Zwischenhandels für die ungarische Metropole ist aber eine so eminente, daß zur ungeschmälerten Aufrechterhaltung desselben alle maßgebenden Faktoren zusammenwirken sollten.

Eine brennende Tagesfrage, welche den Manufakturwaarenhandel nahe berührt, „der Zollvertrag“, beziehungsweise der „Zolltarif“, hat bisher noch keine ersßliche Meinungsäußerung der Interessenten dieser Branche provoziren können, und müssen wir wiederholt mit Bedauern den Mangel des Gefühles der Gemeinsamkeit selbst jenen Fragen gegenüber konstatiren, deren Ignorirung sehr leicht Anlaß zu Mißdeutungen und zu Beschlüssen geben kann, die sich damit trotz aller Reklamationen kaum mehr ändern lassen.

Die Textilindustrie, die bei uns leider nur einige wenige Zweige umfaßt, hat während des vergangenen Jahres in Bezug auf die Erzeugung von Blauwaaren wieder nennenswerthe Fortschritte gemacht. Die Altsöfner Druckereien — die immer vollauf beschäftigt sind — lieferten so schöne Erzeugnisse, daß sich die Beliebtheit dieser Fabrikate immer mehr steigert. — Sonst zeigten sich kaum ernstliche Versuche zur Schaffung einer Industrie im Lande — mit Ausnahme der lobenswerthen Anstrengungen, durch Förderung der Hausindustrie dem Gewerbefleiß einen Sporn zu geben.

Die legislatorischen, den Manufakturwaarenhandel näher berührenden Maßnahmen beschränken sich auf die Einführung des Bagatellverfahrens. Das neue Handelsgesetz und das Wechselrecht sind zu kurze Zeit in Geltung, als daß sie schon die Probe ihrer Zweckmäßigkeit hätten bestehen können.

Die rasche Intervention unserer Gerichte in der Hauptstadt bei mehreren verdächtigen Falliments findet die volle Billigung sowohl der hiesigen als auch der auswärtigen Handelskreise; es wäre nur zu wünschen, daß in ähnlichen Fällen auch die Provinzgerichte eine gleiche Energie entfalten.

Ist auch das Ergebnis des abgelaufenen Jahres kein befriedigendes, so ist die Stimmung doch keine allzu pessimistische, weil es ja bekannt, daß noch viele Cerealien der Verwertung harren. — Man hofft, daß eine lebhaftere Geldcirculation und die Wiederkehr geordneter politischer Verhältnisse die Konsumenten, welche bisher äußerst zurückhaltend waren, wenigstens zur Anschaffung des Nothwendigen bestimmen werden — und ist es einmal so weit gekommen, dann sind auch die Bedingungen für ein lebhafteres und lohnendes Geschäft gegeben.

(Dividenden hiesiger Lokalbanken.) Ueber die Geschäftsergebnisse der hiesigen Lokalbanken im heurigen Jahre haben wir Folgendes erfahren: Die Budapester Industriebank wird eine Dividende von 4 Gulden vertheilen; der aus dem Rückkauf von 1000 Stück eigenen Aktien erzielte Gewinn von 60,000 Gulden wird dem Spezial-Reservefond für den Mindererwerb der Realitäten der Bank zugewendet, der sich dadurch auf über 200,000 Gulden erhebt. — Die Handwerkerbank zahlt 5 Gulden; die Konsolidirung des kleinen Instituts hat weitere Fortschritte gemacht. — Die Erste ungarische Gewerbebank soll in der Lage sein, eine Dividende von 10—12 Gulden zu vertheilen. — Die Pesther Kommerzialbank wird, obgleich im vorigen Jahre keine Defraudation vorgekommen, doch wahrscheinlich nur eine Dividende von 40 Gulden (wie im Vorjahre), im besten Falle 45 Gulden bezahlen. — Die aus dem verfrachten Allgemeinen Spar- und Kreditverein hervorgegangene Leopoldstädter Bank = Aktien-Gesellschaft hat nunmehr die alten Schäden ausgemerzt und die noch vorhandenen Vermögensreste gesammelt; die Konsolidirung ist so weit vorgeschritten, daß schon für das laufende Jahr eine Dividende von 2—3 Gulden gezahlt werden wird. — Die Landes-Central-Sparkasse wird wahrscheinlich (wie im Vorjahre) eine Dividende von 7 Gulden vertheilen; der Stand der Einlagen bei diesem solid geleiteten Institute ist zwar bedeutend gestiegen, dagegen war der Zinsfuß im Wechselgeschäfte bekanntlich erheblich niedriger.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 27. Dezember. Die Ansprache des Kaisers von Rußland, in welcher derselbe jede Mediation oder Intervention zurückweist, hat auf die europäischen Börsen einen recht ungünstigen Eindruck gemacht, die Spekulation ist eingeschüchtert und trachtet ihre Engagements zu lösen. Die Kurse der Spielpapiere haben daher ziemlich beträchtliche Einbußen erfahren, während in anderen Effekten der Verkehr fast ganz zum Stillstand kam.

Bor mit tags wurden österreichische Kredit mit 200.80 bis 199.70, ungar. Kreditaktien mit 189 gehandelt. In der Mittagsbörse waren Staatspapiere etwas matter, ung. Lose wurden mit 75 begeben. Eisenbahnaktien niedriger, Nordostbahn mit 107. — geschloffen. Oesterr. Kredit eröffneten mit 199.50, drückten sich bis 199.25 und schloffen 199.40—199.50, ungar. Kredit wurden mit 188—187.75, Municipalbank mit 13.50, Bodenkredit mit 7 gehandelt. Mühlenaktien unverändert, Louisen mit 179 geschloffen. Devisen und Valuten steigend, Reichsmark mit 54.45, 59.50 und 59.60, Paris mit 48.10, Amsterdam mit 99.50 und 100 gekauft, 20-Francsstücke 9.65 bis 9.68, Dufaten 5.68—5.72.

Die Abendbörse brachte keine wesentliche Veränderung. Oesterr. Kredit eröffneten mit 199, wichen bis 198.70 und schloffen 198.90—199. In sonstigen Effekten war kein Geschäft.

Getreidegeschäft. In Weizen entwickelte sich heute ein ziemlich reger Verkehr, die Mühlen zeigten bessere Kauflust, das Ausgebot war ebenfalls etwas stärker und es wurde ein Umsatz von circa 20,000 Metersentner erzielt. Preise blieben fest behauptet. Verkauft wurden:

Heiße, 2000 Metersentner 79.8 R. zu fl. 12.60, 2000 Mztr. 78.3 R. zu fl. 12.50, 1000 Mztr. 78 R. zu fl. 12.30, 1700 Mztr. 78 R. zu fl. 12.40, 400 Mztr. 77.5 R. gelb, zu fl. 12.05, 900 Mztr. 77.4 R. zu fl. 12.10, 200 Mztr. 77 R. zu fl. 12.—, 100 Mztr. 76.5 R. zu fl. 11.95, 200 Mztr. 75 R. zu fl. 11.65, 900 Mztr. 74.5 R. zu fl. 11.15 mit Zusatz, 700 Mztr. 72.2 R. zu fl. 10.25. — Banater: 5100 Mztr. 77.3 R. zu fl. 12.25, 200 Mztr. 75 R. zu fl. 11.50. — Pester Boden: 1300 Mztr. 78 R. zu fl. 12.—, 100 Mztr. 77 R. zu fl. 11.80, 200 Mztr. 76.9 R. zu fl. 11.75, 200 Mztr. 76.4 R. zu fl. 11.50, 100 Mztr. 74 R. zu fl. 11.05. — Bácskaer: 900 Mztr. 73.5 R. zu fl. 10.85 mit Anflug. — Weisenburger: 400 Mztr. 78 R. zu fl. 12.35, 200 Mztr. 78 R. zu fl. 12.30, 100 Mztr. 77.5 R. zu fl. 12.10, 200 Mztr. 76.5 R. zu fl. 11.95, Alles per drei Monate.

Ufsance = Weizen per Frühjahr fest, mit 11 fl. geschlossen.

Safer fest, es wurden 800 Mztr. zu 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 60 kr. je nach Qualität verkauft.

Von Frühjahrshäfer wurden 2800 Mztr. zu 6 fl. 88 kr. und 6 fl. 90 kr. geschlossen.

Mais um 10—15 kr. höher, von neuer Waare fanden 1500 Mztr. per Januar zu 6 fl. 90 kr. Nehmer. Ab Siffel wurde eine Ladung internationaler per April-Mai zu 7 fl. 40 kr. stornirt.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price per 100 kilo. Includes Weizen, Safer, and Mais.

Table listing various goods like Roggen, Gerste, and Mais with their prices in fl. and kr.

Table listing prices for Weizen per Frühjahr, Safer, and Mais per Mai-Juni.

R. Budapest, 27. Dezember. Schichtviehmarkt vom 27. Dezember. (Drig. Bericht.) Hornvieh: Auftrieb 929 Stück Groß- und 139 Stück Kleinvieh; hievon verkauft: 889 Stück Groß- und 139 Stück Kleinvieh und zwar: 16 Stück Stiere, per Stück von 120 fl. bis 280 fl., 269 Stück Ochsen, per Paar von 140—335 fl., 463 Stück Kühe, per Paar von 115—240 fl., 84 Stück Melkkühe, per Stück von 90—205 fl., 67 Stück Büffel, das Paar zu 160—243 fl., 173 Stück Kälber, per Stück zu 25—36 fl., 139 Stück Schafe, per Paar 8 fl. bis — fl. — Ochsenfleisch per 100 Kilogramm von 48 fl. bis 52 fl., Kuhfleisch per 100 Kilogramm von 44 fl. bis 48 fl., Kalbfleisch per 100 Kilogramm von 75 fl. bis 90 fl., Büffel Fleisch per 100 Kilogramm von 44 fl. bis 46 fl. — Vorkstvieh: Wochenauftrieb 7600 St., verkauft 7600 St. per 100 Kilogramm von 50 fl. — fr. bis 53 fl., roher Speck per 100 Kilogramm zu 70 fl., Schweinfett per 100 Kilogramm zu 70 fl.

Korrespondenz der Administration. Herrn L. L. in Kis-Apostag und Herrn M. Künstler in Orjova. Geordnet; Abonnement entsprechend verlängert. — Herrn M. B., Esököly. Es wird Abhilfe getroffen werden.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schnitzer.

Gekauft wird eine gebrauchte, jedoch gut erhaltene Comptoireinrichtung. Offerten sub „S. N. 192“ an Haafenstein & Vogler, 1730 Prag.

Magazine sammt Schreibstube, wozu möglich geräumiger Keller oder Sou terrain etwas Hofraum, werden für ein Kommissions-Geschäft zu mietzen gesucht. Offerten sub H. A. 191 an Haafenstein & Vogler, Prag.

PROMESSEN zur Ziehung am 2. Jänner auf Wiener Lose Credit-Lose (Communal-Lose) fl. 2.50 u. Stempel. fl. 4.50 und Stempel. Beide zusammen nur fl. 6.50 und Stempel. Haupttreffer fl. 400,000! Original-Lose zum Tagescourse und auf Theilzahlungen billigst. Aufträge für die Budapester und Wiener Börse werden zu den coulantesten Bedingungen effectuirt. Vorschüsse auf Werthpapiere in jeder Höhe zu den billigsten Zinsen Bank- u. Wechselgeschäft der Administration des 1633.

Schuhfabrik Moritz Temesváry in Budapest, Königsstraße 2, Drapierhaus. FÜR DAMEN: Oberhäutig- oder Leder-Angustiefeln, hoch geschlitten, Hocco-Stück, feinst ausgestattet. 3.— Stiefel zum Schließen aus starkem Leder mit Kapseln und angelegten Doppelsohlen für Regenwetter. 2.80 Stiefel mit Gummizug aus starkem Chagrin- oder Kalbleder mit angelegten und geschraubten Doppelsohlen, für Regenwetter, dauerhaft. 3.20 FÜR HERREN: Stiefel aus Lisch- oder Ziegenleder mit angelegten und geschraubten Doppelsohlen, sehr stark. 4.— Stiefel aus Ruffischled mit angelegten Doppelsohlen und Schraubenarbeit für Sträßen und Regenwetter. 4.80 Jagdhiesel aus wasserdichtem Doppelsohlenleder mit beifach geschraubten Doppelsohlen. 8.80 Dieselben aus russischer Ziegenleder. 12.— Bestellungen werden gegen Postnachnahme oder Geldsendung bestens 1768 besorgt. Ausdrückliche Preiscurante gratis.

Der Aufmerksamkeit von Gichtleidenden empfohlen.

Herrn Josef von Török!

Der Erfolg bei von Ihnen gebrachten „Gichtleinand“ für die Leidenden hat unserer Gemeinde bewiesen, daß diese einzige, mit sicherem Erfolg wirkende Leinwand von den Leidenden gesucht wird. Bitte daher von dem oben-erwähnten Mittel für einen Leidenden (bei uns der dritte) ein Stück im Werthe von 1 fl. 5 kr. mittelst Postnachnahme zu senden. Verbleibe achtungsvoll

Bács, 28. Februar 1877. Sziget János, reformirter Lehrer.



Reeller gänzlicher Ausverkauf von SCHLITTSCHUHEN bei Schwingenschlögel & Sohn, Budapest, IV., Kronprinz-(Gerren-)Gasse Nr. 1, Serviten-Gebäude. NB. Galifar, echt Forbes-Patent fl. 6.50, so auch verschiedene andere Sorten zu jedem Preise. Bei Bestellungen ist die Schuhsohlenlänge anzugeben. Preiscurante franco und gratis. 1735

Heilung wird garantiert. Neue Heilmethode! J. PRINDL, em. I. I. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren für GEHEIME und HAUT-Krankheiten. Heilt neu entstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Nebel in 8—10 Tagen; insbesondere Hornröthchen, ob frisch oder alt, in 8—6 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner Ordinations-Anstalt Königsstraße Nr. 4, 2. Stock. Eingang bei der Stiege. Ordirt von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch brieflich. 2016. Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

Geheime Krankheiten jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautaus schläge und Harnbeschwerden. Heilt mit glänzendem Erfolge auch brieflich Dr. E. Ernst, So-mnopath, Pest, Zweidlergasse Nr. 24, Ordination von 10—12 und von 1—4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden über kurz oder lang von den furchtbaren Nachwirkungen derart befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schuß gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solch wohltätige, daß alle Folgen nicht zu befürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden. Auch wird der Patient in seinem Verufe nicht gelehrt. Das Lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis 2 fl. 1379

Geschäfts-Anzeige. Erlaube mir, dem P. L. Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mich aus der Gesellschafts-Firma: Joseph Schneider, Deakgasse, freundschaftlich trenne und die Filiale JOSEPH SCHNEIDER, vorm. M. Pogátsch & Co., Wienergasse, bestehende Kurz-, Wirt- u. Weißwaarengeschäft vom 1. Januar 1878 auf alleinige Rechnung übernehme. Für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte mir das-selbe auch meinem ferneren Unternehmen angedeihen zu lassen. 1714 Hochachtend Joseph Hager.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Geld-Darlehen
an Staatsbeamte und Pensionisten auf Wechsel. Theresienstadt, Altgasse Nr. 1, 1. St. 25, von 2-5 Uhr Nachmittags. 5945

Geld-Darlehen auf Gold, Silber, Juwelen, Werthpapiere, Depots u. Verfallscheine bei höchster Belehnung, billigsten Zinsen u. größter Sicherheit. (10,000 fl. Kautions sind amtlich deponirt.) Provinzialaufträge prompt in der Goldhandlung **S. Rethy & Co.,** Satvanergasse 15, Budapest. Eingang auch im Hofe. 4540

Modernste **Herren-Kleider,** sowohl fertig als auch nach Maß, sind zu folgenden Preisen zu haben:
1 Sackanzug v. fl. 25
1 Gilet " " 5
1 Sack " " 8
1 Sack " " 15
1 Winterrock " " 12
1 Schlafrock " " 12
Ungargasse Nr. 1, 1. Stock, Ecke Satvanergasse. 5954

Ein altes **Naßgeschäft,** gangbarer Posten mit Kundenzahl, billiger Zins, gut eingerichtet, ist **sofort** um 150 fl. zu verkaufen. Näh. die Exp. 5998

Petroleum, amerikanisches, per Liter 16 kr., per Kilo 20 kr., bei Fabrikabnahme billiger. Kern-Seife fl. 38 per 100 Kilo in der Petroleum- und Seifen-Fabrikniederlage, Radialstraßenbazar Nr. 18, S. Schubert & Komp., Budapest. 5980

Die Allgemeine Budapester Pfandleih-Anstalt belehnt von heute ab Gold, Silber, Effekten, Werthpapiere und Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen. Bureau: IV. Bez., Leopoldgasse Nr. 6. 5614

1 Wirthsgeschäft, guter alter Posten, auf einem großen Platz, ist Kränklichkeit halber zu verkaufen. Auch ist daselbst eine elegante Creislerie mit Trafit und Brantweinverschleiß, wo man sich überzeugen kann, wegen Abreise zu erfragen. Auskunft ertheilt aus Gefl. Lazarfeld, Fabrikengasse Nr. 18, 2. St. Thür 21. 6003

Ein Mädchen, streng gesittet, der ungarischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet als Ladenmädchen unter annehmbaren Bedingungen dauernde Aufnahme in Sigmund Holoher's Restauration und Delikatessengeschäft, Königsgasse Nr. 29. Mäßen haben Vorzug. 5957

Für 1 fl. wird Klavierstimmen und Reparaturen billigt u. bestens besorgt.

Klaviere. 1 Stückflügel, prachtvoll, kleinste Form, 1 Pianino, 100 Klaviere für Anfänger von 25-80 fl. wegen verschiedener Verhältnisse um 40% billiger als in anderen Geschäften zu verkaufen. Deákasse 5, Th. 7. 6009

Gestohlen wurde 1 Medaillon, schwarzemailirt, in Verfassung, mit Diamantsteinen ein S ausgelegt, auf der Rückseite mit Glas. 1 goldene Damen-Remontoir-Uhr, schwarz email, mit einem kleinen Rautenfranz. 1 goldenes Medaillon mit einem großen Diamantstein, à jour gefaßt, umgeben von einem kleinen schwarzen Email. 1 dünne goldene Kette mit einem Schluß versehen. Vor Kauf dieser Pretiosen wird gewarnt und erhält der Zustandebringer eine angemessene Belohnung. Dieselben können in der Exp. oder bei der Stadthauptmannschaft abgegeben werden. 6008

Ein Ggasthaus auf gangbarem Posten, schön eingerichtet, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Näheres zu erfragen in der Expedition. 6004

Ein photographischer Apparat, 63lölig, Näh-Maschinen, Wheeler und Wilson und Howe, sind äußerst billig zu verkaufen in der Pfandleih-Anstalt, Große Feldgasse 11. 5929

Ein gutes Geschäft, in eine belebte Gasse, billiger Zins, wegen Abreise sofort zu haben. Näh. S. Pleisch, Wägnerboulevard 8, 2. St. Th. 29. 6006

Eine praktisch geübte Klavierlehrerin, hier fremd, wünscht einige Stunden zu befehen. Dreimal wöchentlich 6 fl. per Monat. Adresse in der Exp. 6005

Die alten Restaurations-Localitäten am österr. Staatsbahnhofe sind zu Bällen zu vergeben. Auskunft in der neuen Restauration. 6001

Junge Fräulein soliden Charakters werden als Geschäftsgängerinnen für angeheiratet. Näh. in der Volkszeitung, Mohrrengasse 6. 6011

Eine kautionsfähige, disinguirte, selbstständige Dame mit Sprachkenntnissen und schöner Handschrift sucht Stellung als Kassierin, Ladendame oder Klavierlehrerin in einem Institute. Gest. Offerte unter „Selbstständige Dame“ an die Exp. 6010

Eine Partie Dessarten-Druckbilder wird wegen aufgelaufenen Geschäftes billig abgegeben. Vermittler erhalten angemessene Provision. Zu erfragen in der Exp. 5899

Als Kompagnon wird zu einem schon bestehenden literarischen Unternehmen ein junger Mann gesucht, welcher über ein Betriebskapital von 2-300 fl. verfügt. Anträge werden unter der Chiffre „B. S.“ in die Exp. erbeten, woselbst auch die Adresse zu erfragen ist. 6011

Ein komplettes Billard, ferner ein 9-10 Eimerstarkes Gebinde ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 6002

Who want a good english teacher? Die englische Sprache kann man gut, schnell und gründlich von einem sehr geübten Lehrer, der ganz Amerika bereist hat und hier in Budapest vor kurzer Zeit angekommen ist, erlernen; derselbe gibt hier Lektionen in verschiedenen Dialekten, in und außer dem Hause, bei sehr mäßigem Honorar. Adresse Pfeisergasse Nr. 9, 1. St. Thür 7. 6000

Erzieher erhält Stelle durch das Placirungs-Komptoir Herrenrengasse 6, im Bazar Paris. 6014

Vom Versamte ausgelöste Goldringe, Uhren, Ketten und andere Juwelen, für

Neujahrs Geschenke besonders empfehlenswerth, sind in schönster Fagon zu billigen Preisen am Lager bei **H. Hofmann, Goldhandlung, Kerepesi-straße 2, Bazar.** Versetzte Gold- und Silberwaaren zc. werden mit eigenem Gelde ausgelöst und im vollen Werthe gekauft. Umtausch und Kauf von altem Bruchgold und Silber. Provinzialaufträge werden gewissenhaft ausgeführt. 6013

Ein junger Mann, der 3 Knaben in Real- und Gymnasialwissenschaften unterrichten kann, findet sofort Anstellung mit gänzlicher Verpflegung. Näh. E. Straßer, Weisnerstraße 54, 2. St. Th. 20, Vormittags. 6015

Sofort zu befehen: 1 Wirthschafterin für Loco, 1 Kanzleidiener, 50 fl., 1 Kassier 1-200 fl. Sicherstellung. Näheres Agenturs-Kanzlei, Trommelgasse Nr. 17. 6016

Kapitalisten mit einem Kapital von 5000 fl. (das Geld sichergestellt) können damit jährlich 2000 fl. verdienen. Näh. unter N. 3. 10 poste restante Hauptpost Budapest. 5944

Brennholz-Ausverkauf.

Wegen Auflassung des Geschäftes verkaufe ich in guter dichter Schlichtung:
Zerreiben Ia. Scheiter, 4 Meter zu 17 fl. 50 kr.
Eichen Ia. Scheiter, 4 Meter zu 13 50
ab Holzplatz, IX. Bez. (Transstadt), Einfielergasse nächst den Pferdebahnstationen. 1353

Mein Vorrath am unteren Donau-Ufer ist bereits ausverkauft.

Bestellungen werden angenommen bei **Moritz Bernfeld,** Budapest, IV. Bezirk, Franz Deákasse Nr. 2.

TONISCHES WASSER
DICQUEMARE Aine
Chemiker
IN ROUEN
(Frankreich)
Bekannt den Haarwuchs, Verhindert ihre Entfärbung, und gleicht selbigen das Lieben wieder.
EPIDERMAL POMMADE
Verhindert das Ausgehen der Haare, entfernt den Kopfschuppen; stillt das Jucken.
Generaldepot in Budapest: bei Herrn **Josef v. Zörö** und bei den ersten **Coiffeurs u. Parfümeurs.**
1015

Vorzügllicher echter **Fassbender Feigen-Kaffee**
ist in allen renommirten Spezereihandlungen zu haben. Das p. t. Publikum wird erucht, nur solche Paquets zu verlangen, welche in **licht grauem** Papier mit gelbem Papierstreif und rothem Ueberdruck gepackt mit nebenliegender Schutzmarke versehen sind. — Um jene Fabrikanten, die ihr schlechtes Fabrikat unter meinem Namen und nachgemachten Wignette verkaufen, ihr unsolides Gebahren einzustellen, habe ich obige Schutzmarke für die österr.-ungarischen Staaten bei dem Handelsgericht vormerken lassen.
Dem p. t. Publikum dienen die neuen Plakate zur Richtschnur in allen Geschäften, wo sich der **echte FASSBENDER FEIGEN-KAFFEE** zum Verkauf befindet.
Hauptniederlage in Budapest bei **ANTON RUDA.**

Inhaber mehrerer **Auszeichnungen.**
Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harndbeschwerden** zc., selbst hartnäckige, werden nach einer in Militär- und Civilspitalern in unzähligen Fällen während einer langen Reihe von Jahren **glänzend** erprobten einfachen Methode, ohne Berufshilfe unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges staunend schnell gründlich geheilt (neue Entstandene in 48 Stunden) von **J. WEISS,** praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, **Aranyriny (Herren-) Gasse Nr. 6, Eingang an der Stiege.** Täglich Vormittags von 7 bis 10 Uhr, Nachmittags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr. Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirten Briefen wird entsprochen mit Zusendung der Medikamente.
Ebenfalls ist zu haben das berühmte Werk **„Die geschwächte Manneskraft“**, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
Preis 2 fl. 50 kr.

LA VELOUTINE
(Veloutine)
ist ein ganz spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Reis-Puder, daher von wohlthuender Einwirkung auf die Haut; abhärtend u. unsichtbar gibt er dem Gesicht einen natürlichen sammetähnlichen Glanz. 1016
Ch. Fay, Erfinder.
POMADE SATIN
(Satin-Pomade), um den Händen ihre Zartheit zu bewahren, und sie vor Frostbeulen und anderen durch Kälte verursachten Uebeln zu schützen.
9, rue de la Paix in Paris.

Eine größere **Farbenfabrik-Firma**, in Ungarn und den Nebenländern sehr gut eingeführt, wünscht einen tüchtigen **Reisenden**, der mehrjährige Reisepraxis und Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache nachweisen kann, zu engagiren; auch ein **Komptoirist** der in der Farbenbranche bereits thätig war, ein **Praktikant** und ein **Binder**, der ungar. und deutschen Sprache mächtig, werden aufgenommen.
Offerten sub „H. S. 193“ an **Gaasenschein & Vogler, Prag.** 1729

Geheime Krankheiten
jeder Art, so auch **Schwächezustände, Hautausschläge, Harndbeschwerden**, noch so chronisch werden entsprechend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufshilfe gründlich geheilt von dem **Spezialarzte BESENBEK.**
Ordinations-Anstalt: Budapest, innere Stadt, **Franziskanerplatz, „Franziskaner-Bazar“**, 2. Stiege, 1. Stock, Eingang an der Stiege. Wartezimmer und Ausgang separirt. 1378
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends. Honorar mäßig. Behandelt auch brieflich.

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges **Geheime Krankheiten**
jeder Art, besonders **Schwächezustände**, so wie auch **Hautausschläge** und **Harndbeschwerden.**
Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.
Wohnt: **P E S T**, innere Stadt, **Schlangengasse Nr. 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.**
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 359.

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Freitag, den 28. Dezember.

Nemzeti Színház.

Tamás bátya kunyhója.

Dráma 6 felv. Irták Dumanoir és D'Ennery.

Bird, tanácsok	Szigeti Imre
Harris, gazdag mulatt birtokos	Felki
Haley, rabszolgakereskedő	Szigeti J.
Shelby, kentucky lakos	Pintér
Saint-Caire, új-orleánsi lakos	Körösmezei
Edwárd, Harris unokaöccse	Benedek L.
György, Harris rabszolgája	Nagy Imre
Tamás, Shelby szerecsenje	Komáromy
Bengali	Vizvá i
Philemon	Sántha
Recibiztos	Tóth Imre
Arufelügyelő	Benkó
Tomkins	Faludy
Elisa	Felckiné
Dolly, Saint Claire leánya	Köley M.
Birdné asszony	Paulayné
Chloe, szerecsennő	Szathmári L-né

Népszínház.

A toloncz.

Énekes népszínmű 4 felv. Irtá Tóth Ede.

Kontra Fridolin, magánzó	Tihanyi
Krizsa, felesége	Pártyniné
Vágó Miklós, mézárómester	Egri
Ábris, mézáróslegény	Karikás
Rézi	Szabó K.
Lőrincz	Solymosi
Rigó, városbíró	Kovács I.
Órdög Sára, vén koldussasszony	Lukácsyné
Angyal Lieszka, cseléd	Sziklai E.
Mravcsák Johann	Horváth V.
János bácsi, felügyelő	Sánta
Szajásné	Klárné
Kománé	Kertész Irma

Deutsches Theater in der Wollgasse.

Direktion Ewoboda.

Der närrische Schuster.

Volkspoffe mit Gesang in 5 Akten v. D. F. Berg. Musik v. C. Willbäcker.

Tobias Kupfermeister	Hr. Hanno
Cordula, seine Frau	Hr. Viktorin
Joséphine, beider Tochter	Hr. Meiser
Niedl, Buchbindergehilfe	Hr. Stollberg
Rechtmayer, ein Schuhmacher	Hr. Pruggmayer
Moberer	Hr. Ehrenfest
Claudius Graf Freiwald	Hr. Glück
Professor Dr. Auerhahn	Hr. Grünberger

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Direktion J. Fürst.

Der Teufel im Kloster.

Poffe mit Gesang in 6 Bildern von Karl Elmar.

CARLÉ'S ORPHEUM

(Gittergasse, Karlskaserne, Barterre).

Heute, Freitag, den 28. d. M., erstes Auftreten der auf 3 naheinander folgende Abende engagierten **Piston-Virtuosin Mdll. Antoinette Antonelli**, größte Spezialität, noch nie von einer Dame gehört worden; sowie Auftreten aller engagierten Mitglieder. Am 31. Dezember,

Grosses Sylvester-Fest,

verbunden mit einer interessanten Tombola, welche zur Begrüßung des Neuen Jahres stattfindet und durch eine der besten ungarischen National-Kapellen zum besonderen Amusement präcise halb 12 Uhr nach Beendigung der Vorstellung beginnt und zwar erhält jeder Besucher der Vorstellung nebst der Eintrittskarte ein Los gratis für die verschiedenen werthvollen Gewinnsie.

Am 1. Januar 1878: Erstes Auftreten der Königin aller franz. Chansonetten-Sängerinnen **Mdl. Haydée** aus den Folies-Borger in Paris, sowie der deutschen Sourette und Chansonettensängerin **Hrl. Victoria Kreill** aus dem Danzer'schen Orpheum in Wien. 1394

AMOR-SÄLE,

Gittergasse, Karlskaserne 1. Etod.

Grand bal à la Paris.

Um 12 Uhr:

CANCAN - QUADRILLE

arrangirt von Duhy.

Die ungarische National-Kapelle **Kapelle Patitárus Miska**. 1644

Achtungsvoll **B. BREITNER**.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publikum hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die Restauration im Bruckbade gepachtet, die Lokalitäten renovirt und neu eingerichtet und

Donnerstag, den 27. Dezember a. c., 1736

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch vorzügliche Küche, gute Getränke, sowie prompte Bedienung mit die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben.

Achtungsvoll

Georg Brückner.

Victoria-Saal,

Gaße der Königs- und Kreuzgasse.

Täglich

1659

Ball à la Mabile.

A. STEINITZ,

Tanz-Arrangeur.

Entrée frei.

KRENNER KÁROLY,

BUDAPEST,

IV. Bezirk, Donaugasse Nr. 10,

neben dem Hause zum Grünen Hof,

empfiehlt unter Zusicherung der reellsten und promptesten Bedienung sein best assortirtes Lager von

Pester Walzmühl-Mehl

en gros et en detail zu Original-Mühl-Preisen,

ferner:

extrafeines Strudelmehl, echtes

Rorrmehl,

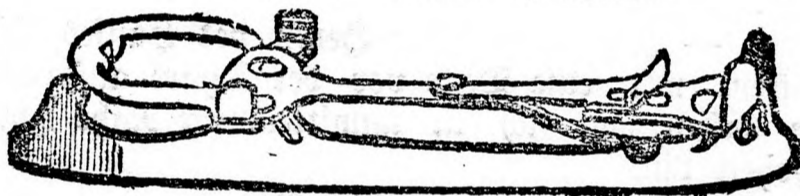
Tafel-Gries, Salz in Steinen und gemahlen,

echten Weissig und alle Gattungen Mehlspeisen.

Auf Verlangen diene ich mit Original-Walzmühl-

Preis-courant franko. 1606

Neueste Wiener Patent-



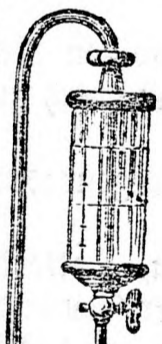
Halifax-Schlittschuhe.

Bequemste und leichteste Befestigungsart. Ferner echt amer. Patent-Halifax und verschiedene andere zweckmäßige Sorten von 60 kr. aufwärts.

Bei Provinz-Bestellungen wird um die Länge der Schuhsohle erachtet. Zu haben bei

J. C. Bänhegyi,

Budapest, IV. Bezirk, Rathhausgasse Nr. 1.



Unentbehrlich

für jeden Petroleumdetailisten!

Cramer & Fraenkel,

Frankfurt a. M.,

empfehlen ihre neuen, patentirten 1640

Petroleum-Saug- und

Druck-Pumpen,

welche das Petroleum aus den Keller- oder Lagerräumen direkt an die Ausschankstelle fangen, entweder in ein bereits vorhandenes Reservoir oder in ein mit der Pumpe zu lieferndes geachtetes Messungsglas von 1 Liter Inhalt.

Prospecte u. Preislisten gratis und franko. Wiederverkäufern Rabatt.

Frisches kaltgeschlagenes

Speise-Leinöl

zu haben bei

1657

Ignatz Prückler,

Budapest, Rezséméteggasse, „zum weißen Wolf“.

Zahnarzt Dr. ÁRKÖVY J.,

Mundchirurg, Doktor der Medizin

der Zahnheilkunde, und Chirurgie Magister

der Zahnheilkunde (in London ausgebildeter

Plombieur, Kunstzähne nach englischer Methode),

wohnt:

1228

Budapest, Franziskaner-Bazar.

1878. | Die Ziehung schon am | 1878.
2. Januar!

Promessen

auf

Credit-Lose | Wiener Lose

fl. 4 1/2 und Stempel.

fl. 2 1/2 und Stempel

Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

Haupt- | **fl. 400,000** | Haupt-
treffer

Alle Gattungen in- und ausländischer Lose,
Gold- und Silber-Münzen neuester Prägung empfiehlt zu 1612

Neujahrsgeschenken

das Wechselgeschäft der Administration des

WIEN, MERCUR, WIEN,

Wollzeile 13. Wollzeile 13.

Ch. Cohn.

Hauseigenthümer und Gutsbesitzer!

Ein in den besten Jahren stehender Mann, ledig, sucht eine Stelle als

Hausinspektor

oder als Güterinspektor per 1. Januar 1878. Derselbe kann fl. 6-8000 Kautions leisten. Gest. Anträge unter „D. D. 1261“ an Haasenstein & Vogler, Budapest. 1716

Mit nur **50 kr.** als Preis eines **Original-Loses** spielt man auf

Tausend Treffer von bedeutendem Werthe, und zwar Spenden Sr. Majestät des Kaisers, des höchsten Adels, der hohen Goldtreffer im Werthe von 200, 50, 25, 10 Dukaten in Gold etc.

Die Ziehung erfolgt am 30. Dezember 1877. Diese vom k. k. Finanzministerium ausnahmsweise bewilligte Lotterie, zum Besten der Gemeinde Amstetten, ist in Folge der bedeutenden werthvollen Treffer bestens zu empfehlen. Preis per Original-Los 50 kr.; für Franco-Zufendung und Liste sind 30 kr. beizufügen.

Detaillirte Gewinnverzeichnisse auf Verlangen gratis n. franco. **WECHSELSTUBE** 1368

Schelhammer & Schattera,

Wien, Rärntnerstraße Nr. 20.

Sind auch zu haben in Budapest bei **H. Fuchs, Wechselstube, Dianabadgebäude** und bei **Sigmund Polltzer & Comp., Wechselstube, Badgasse 1.**

Berger's medic.

THEERSEIFE

wird auf Grund der Urtheile und Ateste der Herren: Professor Dr. Ritter v. Schrott, Professor Sella, Dr. Weltcher und zahlreicher Aerzte und Laien seit neun Jahren mit sicherem Erfolge angewendet gegen **Hautkrankheiten aller Art,**

sowie jede Unreinheit des Teints, insbesondere gegen Hautausschläge, Krätze, Flechten, Erbgrind, gegen Schmersfluß, Kopf- und Bartschuppen, gegen Sommersprossen, Leberflecke, sogenannte Kupfernase, Frostbeulen, Schweißjühe und gegen alle äußerlichen Kopfkrankheiten der Kinder. Ueberdies ist sie Jedermann zu empfehlen als ein die Haut purifizirendes Waschmittel. Wird Berger's Theerseife für die gesunde Haut als konstantes Waschmittel oder in zeitweiligen Wädern angewendet, so verleiht sie derselben eine außergewöhnliche Zartheit und Frische, wie selbe durch keine anderen Mittel erreicht werden können und schützt dauernd vor allen obigen Hautübeln. 863

Preispr. St. sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Berger's Theerseife enthält 40% konz. Holztheer, ist sehr sorgfältig bereitet und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels.

Zur Verhütung von Täuschungen

verlange man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die grüne Emballage.

Hauptdepot für Budapest bei Apotheker **Jos. v. Zöröl**, Königsasse; ferner ist Berger's Theerseife echt zu haben in Budapest: **Engelapothek, Ullöerstrasse, Apoth. Fausler, Ugram; Müllbacher, Perket; Brad; M. Bosznay; Karlsburg; Mihályer; Karlsstadt; Findeis; Ghöngyös; Mersitz; Großwarden; G. Nyiri; Hermannstadt; Teutah; Kaschau; Wandraschek; Klausenburg; Szeky; Kronstadt; Jokelius; Mató; Nagy; Neusatz; G. Ossinger; Oedenburg; Mezey; Kreiburg; F. Pisztory; Stuhlweissenburg; G. Diebolla; Zemesvá; Jaromisz; Jänner Tarozay.** Ausserdem ist jede Apotheke in den Stand gesetzt, Berger's Theerseife zu Originalpreisen zu liefern. Aufträge en gros und en detail werden erbeten an das General-Depot: Apotheker **G. Sella** in Troppau.

Der Gefangene des Ministers.

Roman nach dem Französischen
des
Fortuné de Boisgobey.

II.

(3. Fortsetzung.)

Ein reich gedeckter Tisch lud den Gast zur Stärkung der erschöpften Kräfte ein.

— Bei meiner Seele, Mallot, Du bist ein kostbares Individuum, bemerkte die fürstliche Comtesse um sich blickend, und ich bin hier nicht schlechter bedient, als in meinem Hotel zu Paris und Soissons. Heute verspüre ich nicht den mindesten Appetit und sterbe vor Schlaf.

— Ihrer Hoheit Appartement ist bereit, sagte Mallot demüthig.

Der Baron d'Aliznes, der sich erlauben zu können glaubte, die hohe Dame bis hierher zu begleiten, sagte sie jetzt, beim Schein der Wachskerzen, näher in's Auge.

Olympia Mancini, die jüngste der viel berücksichtigten Verwandten des großen Cardinals Mazarin, jener „Mancini“, wie die alten Frondeurs sie zu nennen pflegten, zählte etwa vierunddreißig Jahre.

Sie hatte niemals für eine Schönheit gegolten, obwohl sie der König ausgezeichnet, als sie in ihrer ersten Jugendblüthe stand.

Madame Motteville sagt von dieser Dame in ihren Memoiren, sie habe ein längliches Gesicht, ein spitzes Kinn, einen sehr dunklen Teint gehabt; die sogenannten „Mazarinaden“, Spottlieder der Epoche, nannten diesen Teint „nußfarben“.

Indes liehen die Feueraugen, das rabenschwarze, reiche Haar, die leidenschaftliche Blässe der Züge und ein gewisses Etwas in Haltung und Wesen dieser Nichte des großen Cardinals einen gewissen Zauber, der seine Wirkung auch nicht verfehlte.

Während der Baron d'Aliznes sie neugierig musterte, hatte sie sich mit verschränkten Armen an den Kamin gestellt und ihr funkelndes und raschbewegliches Auge schweifte abwechselnd von Tony, ihrem Stallmeister, zur kleinen Lorenza, ihrer Zofe.

Dieser Tony, ehemaliger Page des Grafen von Soissons und späte Fähnrich in einem Schweizerregiment, galt zu Paris und Versailles für den erklärten Günstling der „Mancini“, Gräfin von Soissons.

Niemals paßte der Titel „Fant“, „Mugurt“, wie die jungen hübschen Leute damals genannt wurden, und der Baron d'Aliznes so ungerechter Weise dem armen Maurice des Armoises zugeschlendert, besser auf einen, seiner Vorzüge bewußten Burschen zwischen achtzehn und sechsundzwanzig Jahren, als auf den Ecuyer Ihrer Hoheit, denn er war frisch und rosig, wie ein Cherub, und eitel und weiblich in seinem Anzuge wie ein müßiger Böckling.

Was die kleine Cameriera anlangt, war sie ein sehr schönes Geschöpf; sie kam aus Mailand und so heftig und aufbrausend die Gebieterin war, ebenso sanft und geduldig schien die hübsche Kleine.

Sie bemerkte jetzt, wie Ihre Hoheit sie beobachtete und senkte rasch die verrätherischen Blicke.

— Die Beiden schauen einander zu viel in die Augen, war der Gedanke der Comtesse, indes sie laut sagte:

— Oh, Messier Mallot, wo logirst Du meine Leute ein?

— Monsieur Tony wird in meiner eigenen Stube untergebracht, Hoheit, und die Cameriera wird...

— Lorenza wird bei mir bleiben, fiel rasch die Dame ein; führe mich jetzt in mein Schlafgemach.

Mallot nahm ein Licht und indem er einen schweren Thürvorhang aus Gobelinsteppichen hob, wies er nach einem geräumigen Zimmer, ebenfalls hell erleuchtet, in dessen Mitte ein riesiges Himmelbette sich bis zum Plafond mit seinen Draperien erhob.

— O, man kann nicht fürstlicher schlafen, sagte nickend die Comtesse, und die Königin von Frankreich selber mußte hier zufrieden sein.

— Dero Befehle! fragte der Stallmeister Tony, sich ihr nähernd.

— Die werdet Ihr morgen entgegennehmen, versetzte Olympia trocken und kurz.

— Komm, Lorenza!

Die kleine Zofe trug das Gepäck in das Schlafzimmer und wechselte noch einen letzten Blick mit dem schlanken Tony, indes der Baron d'Aliznes von außen hastig das Gemach zu überblicken suchte.

— Will hängen, dachte er, wenn das nicht das famose „weiße Bette“ ist, das der alte Fuchs von Paris hierher gebracht. Und weshalb soll die Mancini gerade darin schlafen?

Die Männer zogen sich endlich aus dem Zimmer zurück und Olympia blieb mit ihrer Zofe allein.

Lorenza verriegelte die Thüren und bereitete Alles zur Abendtoilette ihrer Herrin.

— Soll ich Eurer Hoheit das Haar auflösen? fragte die Dienerin, der Dame näher tretend.

— Nein, ich werde mich heute nicht zu Bette legen.

— Wie? stammelte Lorenza, nach dieser ermüdenden Fahrt; ich dachte doch...

— Daß es gut wäre. Gleichviel. Ich habe Briefe zu schreiben und wenn ich den Schurken da sagte, ich bedürfe der Ruhe, war es, sie los zu werden.

Lorenza verbeugte sich und trat zurück, indes konnte sie einen Seufzer nicht unterdrücken, der einem leisen Gähnen glich.

— Mich dünkt, kleine, daß Du große Lust verspürest nach Ruhe? fragte die Herrin sie dann mit solch forschendem Blick, daß Lorenza erröthend die Augen senkte.

— Die Karrosse hat mich sehr ermüdet, stammelte sie, aber wenn Ihre Hoheit meiner bedürfen...

— Nein, ich brauche nichts.

— So gestatten Sie, daß ich mich zurückziehe...

— Ah! Du willst fort! Und wohin, wenn man fragen darf?

— Ich werde den Herrn des Hauses hier bitten, mir eine Decke vor der Thüre aufbreiten zu lassen, wo ich in unmittelbarer Nähe Ihrer Hoheit bin.

Olympia runzelte die Brauen und blieb eine Weile in Gedanken verloren an's Kaminsims gelehnt stehen.

— Nein, Du sollst hier bleiben, sagte sie dann plötzlich. Stelle zwei Leuchter auf jenen Tisch; mein Schreibzeug, einen Stuhl; ich werde diese Nacht durchwachen. Dir erlaube ich, Dich auf das Bette dort zu legen, wenn Du zu müde bist, Dich aufrecht zu erhalten.

— O, das wäre gegen allen schuldigen Respekt, Hoheit! Ich werde Alles thun, um wach zu bleiben.

— Seit wann erlaubst Du Dir Gegenrede? herrschte Olympia sie an.

— Ich würde es niemals wagen, stotterte das Mädchen, auf das prachtvolle Lager deutend, das Mallot für die Dame vorjorglich hatte bereiten lassen.

— Es ist in der That ein fürstliches Bette, murmelte Ihre Hoheit, auf die Estrade mit den vier kunstvoll gedrechselten Säulen blickend.

Baldachin, Vorhänge, Decken und Polster waren von tadellosester Weise und unglaublichem Luxus. Die Gardinen, aus schwerem, weißem Seidenbrokat, senkten sich in majestätischen Falten über das Bette.

— Keine Widerrede mehr. Lege Dich schlafen! begann die Dame auf's Neue in befehlendem Tone.

Lorenza kannte zu gut den Charakter der Gräfin, um nicht unverweilt zu gehorchen. Ueberdies war sie ja todtmüde.

Sie schritt leise auf das Bette zu, auf das sie sich völlig angeleidet warf.

Olympia betrachtete eine Weile die arme Kleine, die bald die Augen schloß. In wenigen Minuten war Lorenza fest eingeschlummert.

Die Gräfin versank in tiefes Sinnen.

Sie ist glücklich, murmelte die Dame vor sich hin; noch kennt sie die Qualen der Eifersucht nicht!

Dann sprang sie empor und maß mit unruhigen Schritten das Gemach.

— Die Voisin hat es mir prophezeit, fuhr sie fort; es ist mein Schicksal, verrathen zu sein, verrathen und verlassen! Und die Jahre rauben meine Schönheit...

Sie trat zum Spiegel.

— Nein doch! hub sie langsam wieder an, noch

ist dies Haar nicht gebleicht, noch glänzt mein Auge im selben Feuer, wie damals, wo der große König der Welt sie den Sternen des Himmels verglich! Er hat mich vergessen, der Undankbare! Mir die blonde Balliere vorgezogen, diese hinkende Venus, und am Hofe zu Versailles hat er nur selten einen Blick für Olympia Mancini, die er hoffen ließ, Frankreichs Thron mit ihm zu theilen!

— Ja, er hat meiner vergessen! Aber ich erinnere mich, und der Tag der Rache ist nicht fern...

Olympia's Auge fiel wieder auf das schlafende Mädchen. Im Kamin begann die Gluth allmählig zu erlöschen.

Es mochte eine, es mochten zwei Stunden vergangen sein indes und noch saß die Gräfin düster vor sich hinbrütend im Lehnstuhl, noch schlummerte Lorenza in dem weißen Bette auf der hohen Estrade.

Plötzlich schnellte Olympia wieder empor, in leidenschaftlicher Erregung.

— Tony täuscht, verräth mich! Auch Er! Er, den ich aus dem Nichts erhoben zu mir! Er liebt Lorenza... ich muß ihn zur Stelle sprechen...

Und die heißblütige Italienerin wandte sich der Thür zu, den galanten Ecuyer aufzusuchen, und warf wieder einen Blick nach dem weißen Bette.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Fürst Richard Metternich). Der Sohn des österreichischen Staatskanzlers, hat nie Beispiele davon gegeben, daß er Willens sei, nach Muster seines Vaters dominirenden Einfluß auf die europäischen Angelegenheiten zu erlangen. Er spielte am Hofe Napoleon III. viel und mit gutem Erfolge Klavier, aber als Diplomat hatte er kaum Gelegenheit, sonderlich glänzende Gaben zu entfalten. Nun gedenkt Fürst Richard aber sich die Lorbeeren seines Vaters um die Schläfen zu winden. Er steht im Begriffe, Memoiren und Briefwechsel des Fürsten Clemens als achtbändiges Werk herauszugeben. Unter der Korrespondenz des einstigen Staatskanzlers soll von ungewöhnlichem Interesse der Briefwechsel mit Wellington und Abbé Sieyès sein. Vorderhand ist das Erscheinen des Werkes durch verzögert worden, daß ein Theil des vorhandenen Materials in Schiffen geschrieben ist, zu welchem man bis jetzt den Schlüssel nicht gefunden hat. Doch ist nicht daran zu zweifeln, daß irgend ein diplomatischer Geheimkünstler im Stande sein wird, die Schiffer in eine allgemein verständliche Sprache zu übertragen.

Fürst Richard Metternich läßt sich mit der Anwartschaft auf den Ruhm eines „Herausgebers“ nicht genügen, er strebt auch nach dem Lorbeer eines Dramatikers. An seinem Lieblingsaufenthalte, auf Schloß Pfaff, hat er ein Festspiel gedichtet, das unter Mitwirkung hocharistokratischer Kräfte im Salon des Verfassers oder bei einem seiner intimsten Freunde: Fürst Liechtenstein oder Baron Rothschild zur Aufführung kommen wird. Das Festspiel, zu welchem Musiker und Dekorateur ersten Ranges das Ihrige beitragen, dreht sich um ein Liebespaar, dessen Vereinigung von zwei bösen Geistern: Morphim und Cauchemar, hintertrieben, von zwei guten Geistern aber glücklich zu Stande gebracht wird. Zwei der berühmtesten Wiener Dekorationsmaler haben in einer für das hochgeborne Festspiel bestimmten Alpenlandschaft angeblich Meisterhaftes geleistet.

(Der Ex-Botschafter in Paris, Khalil Scherif Pasha.) wird nächstens mit seiner Frau Kass' Hanum von Konstantinopel nach Alexandrien abreisen. In der Zwischenzeit gibt er sich in seiner halben Geistesnacht wider Willen alle erdenkliche Mühe, den Palast und die Hofe zu ergötzen. An den Sultan hat er ein Schreiben gerichtet, worin er ihm für die Annahme seines Entlassungsgesuches dankt; er habe sich mit den übrigen Ministern nicht einigen können. Nun hat Khalil nie ein solches Gesuch eingereicht; er ward vielmehr einfach abberufen. Dem Großvezier, den er letzthin besuchte, machte er geheimnißvolle Andeutungen über einen reichen Engländer, welcher der Türkei fünf Millionen Pfund Sterling ohne Interessen vorstrecken wolle; doch war der Name dieses uneigennütigen Mannes nicht aus ihm herauszulocken. Außerdem hat sich eine neue fixe Idee bei ihm entwickelt: er glaubt, einen elektrischen Apparat zur Erleuchtung des Meeresbodens erfunden zu haben, vermittelt dessen er die versenkten russischen Torpedos zu heben beabsichtigt. Er ließ den Großvezier eigens aus dem Ministerrathe heraufrufen, um ihm diese Entdeckung mitzutheilen und zugleich sein Bedauern auszusprechen, daß die Regierung dieselbe beständig von der Hand weise. Ehemalig versprach ihm seine Unterstützung und erheiterte den Ministerconseil für einen Augenblick durch die Auseinandersetzung dieses Luftgebildes. Khalil will nach Egypten reisen, um sich mit seinem Bruder über finanzielle Gegenstände auseinanderzusetzen; er behauptet nämlich, daß dieser ihm die Renten auf so und so viele Jahre vorenthalten habe; beiläufig betrügen diese an 60,000 Pfund Sterling.